

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

258 (17.9.1916) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis:  
m. Karlsruher frei m.  
Haus geliefert viertel.  
2.40 M., an den Ausgabestellen  
abgeholt monatlich  
65 Pfennig. Answärts  
durch die Post frei m.  
Haus gebracht viertel.  
2.72 M. An Post-  
schalter abgeholt 2.30 M.  
Einzelnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Mitterstraße Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:  
die einseitige Koloniale  
ob. deren Raum 20 Pfennig.  
Reklamezeit 50 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigen-Annahme:  
größere spätestens bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.

Verantwortliche Redaktionen:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 894.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 258.

Sonntag, den 17. September 1916

Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Nepperth; verantwortlich für Politik und Feuilleton: Gustav Nepperth; für Baden, Vales, Handel, Sport und Vermischtes: J. B. Hermann Weid; für Inserate: Paul Kuyhmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Pregestraße 65/66, Tel.-Amt Wladan 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

## Englands Verteidigung.

Auch die letzte hier eingetroffene Nummer der „National Review“ schweigt wieder in den Siegesphantasien und bezeichnet mit echt englischer Unverfrorenheit die von ihr auseinandergelegten Kriegsziele, die natürlich auf eine Zerstückelung Deutschlands und seine dauernde wirtschaftliche Knebelung hinauslaufen, noch als die englischen Mindestforderungen. Man könnte praktisch diese Versicherungen der englischen Zeitschrift, deren alleiniger Daseinszweck seit ihrem Bestehen so wohl die grobe wie die abgefeimte Dehe gegen Deutschland ist, ja auf sich beruhen lassen. Es ist aber doch wohl nötig, immer wieder festzustellen, wo die Hauptgefahren an der Fortsetzung des fürchterlichen, völkermörderischen Krieges zu finden sind.

Und dagegen ist es auch wieder angebracht, an der Hand einiger der letzten aus England kommenden Nachrichten darauf hinzuweisen, wie denn die wirkliche Lage Englands heute ist. Da ist zunächst die neue strenge Verfügung, wonach jedweder britische Staatsbürger — oder wer sich doch früher diese stolze Bezeichnung zulegen durfte — nicht mehr über seine persönliche Arbeits- und Wirtschaftskraft frei verfügen darf. Jeder Handwerker, Privatbeamte, Kaufmann, der eine bisherige Stellung ausübt, versällt zungunsten dem Staatsdienst für Munitionserzeugung oder sonstige Arbeit. Das ist also nach der Einführung der allgemeinen Dienstpflicht, die doch schon durch alle Jahrhunderte als der Tod der alten englischen Freiheit galt, eine Verengung des persönlichen Verfügungsrechtes, die weit über alle organisch gewordenen Wesenheiten des verklärten preussischen Militarismus hinausgeht. Zu welchen menschenunwürdigen brutalen Formen aber auch schon die aus Verzweiflung geborene britische Nachahmung unserer Wehrpflichtordnung führt, zeigen die anderen Meldungen, wonach in London jetzt förmliche Menschenjagden auf die noch nicht eingezogenen Wehrpflichtigen — auf den Bahnhöfen, in Theatern und auf der Straße — veranfaßt werden. Freilich, nach den ungeheuren und doch so völlig unisono gebrachten Verlusten an der Somme bedarf das englische Meer eben dringender der Auffüllung. Da aber Irland fast wegfällt, ebenso die großen Befestigungen der Krieges- und Handelsflotte und die Sicherheitstruppen in Ägypten, Saloniki, Indien, Mesopotamien nicht zurückgezogen werden können, zugleich aber das Kanonenfutter aus Canada und Australien in immer kleineren Portionen herbeifommt, muß eben der englische Bürger selbst daran glauben.

Ueber Holland wird auch berichtet, daß die englische Regierung mit der Absicht umgehe, die Dienstpflicht bis zum fünfundsiebzigsten Lebensjahre auszuweiten. Dann also hätte England, wo bei Entseelung „keines“ Weltkrieges doch kein einziger Staatsmann und Zeitungsbeher, geschweige irgend ein anderer Bürger auch nur im entferntesten mit der Einführung der militärischen Wehrpflicht gerechnet hat, in weniger als einem Jahre in verweifeltem Galopp das deutsche Vorbild bis aufs Letzte eingeholt. Das heißt — und hier klingt eine diabolische Ironie des Weltgeschehens auf — eingeholt hat England nur die Laten und Opfer des „Militarismus“, die, weil sie ihm so völlig ungewohnt sind, ihm natürlich auch sehr viel schwerer als anderen Nationen fallen müssen. Ganz und gar nicht eingeholt hat aber England damit das tiefe Wesen und die unergiebliche Leistungsfähigkeit des deutschen Heeres. Was das unmillitärische England während dieses Krieges selbst durch seine Improvisationen und entschlossenen Nachahmungen an und für sich fertig gebracht hat, ist natürlich als Kraftbeweis sehr groß und soll von uns keinen Augenblick verkleinert werden. Die Grenzen für die volle Auswirkung seiner Volkskraft liegen aber eben in dem mangelnden organischen Unterbau (Offizier- und Ausbildungspersonal, fortschrittliche Tradition in allen Kreisen) und in der unergieblich stärkeren Ernährung, welche das gesamte innerpolitische und wirtschaftliche Leben der Nation durch den Uebergang von der jahrhundert alten Freiheit zu einem schroffen, noch ungeschickten und darum doppelt brutalen Staatszwang verlegt werden.

Die fürchterliche Verteidigung, in welche die Gegenwart und Zukunftsgewissens des Landes und Reiches durch diese Annahme neuer, ihm durch die Kriegsnot aufgezwungenen, aber doch durch seine Kriegspolitik selbstverschuldeten politischen Lebensformen geraten ist, wird jetzt noch nicht überall in ihrer ganzen Schärfe empfunden, weil die schuldigen Staatsmänner und die Beschützer in der Masse wie in dem höheren Publikum einen blindmachenden Damparozismus gegen Deutschland und phantastische Siegeshoffnungen aufrechterhalten. Aber jede neue Konsequenz der schon gebrachten Opfer der von den Vätern ererbten „Freiheiten“, auf denen doch auch zum großen Teile die bisherigen wirtschaftlichen Erfolge Englands beruhen, wird dem Volke klarer werden lassen, in welche dauernde Not es durch die unheilvoll einseitige Politik Edwards VII. und seiner letzten Testamentvolltrecker gefallen ist. Schon haben die Arbeitergewerkschaften energisch ausgesprochen, daß alle die militärischen Zwangsgehalte gegen die persönliche Freiheit den Krieg nicht überdauern dürfen. Dies Verpre-

chen wird ihnen Herr Aquith wie so viele andere wohl mit „leichten Herzen“ geben. Weiß er doch, daß seine Erfüllung überhaupt nicht in seiner Macht sein wird, da die Zukunft Englands heute völlig im Dunkel liegt, seitdem es das Welt-

gericht dieses Weltkrieges in so unerhörter Weise heraufgefordert hat. Und das gilt gewiß auch für Englands zukünftige Stellung unter seinen jetzigen Bundesgenossen und neutralen Freunden. So lange die

Entscheidung noch nicht gefallen ist, fühlen sie sich von ihm abhängig und auch in dieser oder jener Weise gefährdet. Werden sie aber nach Friedensschluß alle vergessen, wie amahend und habüchlich zugleich auch der englische Egoismus ihnen gegenüber gemeldet ist (Griechenland seine „Beschützung“, Italien den Kohlenwucher, Frankreich Calais usw.)? Und werden viel nichtenglische Menschen nicht weiter daran denken müssen, daß auch jener politische Apfischus, der dem englischen Prestige in der Welt so viel genügt hat, von der englischen Regierung fast höhnisch aufgegeben worden ist, als es den eigenen Interessen vorübergehend nützlich erschien? Daß wir Deutschen und alle wahrhaften Kulturmenschen auch die Baralombörder nicht vergessen werden, braucht hier nur kurz hinzugefügt zu werden.

Gewaltig ist aber auch schon heute der Kontrast zwischen dem, was aus England durch den von seinen Staatsmännern gewollten Krieg geworden ist, und dem, was diese letzten Staatsmänner in Worten häßlicher Prahlerei als sicheres Kriegsergebnis hundertmal verkündet haben.

## Der Sieg in der Dobrudscha.

S. Aus Berlin wird uns gebracht:  
Das Telegramm des Kaisers an die Kaiserin, mit dem er die Meldung des Generalfeldmarschalls von Mackensen von einem entscheidenden Sieg über rumänische und russische Truppen in der Dobrudscha mitteilte, hat heute morgen ganz Deutschland elektrisiert. Jeder einzelne wußte sofort, wenn ein Mackensen dem Obersten Kriegsherrn einen entscheidenden Sieg meldet, dann handelt es sich um etwas ganz Großes, und wir können, wenn auch in höchster Spannung, in wunderbarer Vorfreude auf die näheren Angaben warten. Wir alle wissen ja auch nach mehr als zweijähriger Kriegsdauer, daß Mackensen und seine Tapferen jetzt mehr zu tun haben, als Berichte zu verfassen und Beute zu zählen. Deshalb begnügt sich auch der heutige Heeresbericht mit den wenigen, aber inhaltsvollen Worten: „Die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen verfolgen die geschlagenen russischen und rumänischen Kräfte.“

Nicht ohne tiefe Genugtuung können wir uns jetzt schon die Panik und Niedererschlagenheit in Bukarest vorstellen. Großer hat wohl die verdiente Strafe noch keine jener Gaunerregierungen getroffen, die ihre unwissenden Völker aus eigenem überpanntem Ehrgeiz und mehr noch aus ganz gewissen Raubinstinkten gegenüber den reichen Früchten deutscher Art und Kultur in den Krieg gekehrt haben. Rumänien hat jetzt auch erfahren, was russische Hilfe wert ist und die russische Freundschaft, die in der russischen Presse jetzt schon höhnisch von der Enttäuschung spricht, welche ihr die rumänische militärische Unzulänglichkeit verursacht hat.

Eine prächtige ironische Illustration, die ihre Wirkung nirgends ganz verfehlen kann, bildet die schmähliche Niederlage der russischen und rumänischen Truppen dann zu den letzten türkischen Prahlereien Briands. Und daß Herr u. Volk in Griechenland durch die neue Kunde von der deutschen und bulgarischen Ueberlegenheit auf dem Schlachtfelde nicht gerade zu noch weiterer Fügsamkeit gegen ihre Ententequaler bestärkt werden, darf man doch auch wohl annehmen.

Von militärischer Seite geht dem „Berl. Lokalan.“ ein Kommentar zu, in dem es u. a. heißt: In der kurzen Frist seit Beginn des rumänisch-bulgarischen Kampfes bis zum 14. September war von unseren Truppen kein einziges Land in der Dobrudscha in Tiefe von 55 Kilometer, von der bulgarischen Grenze an gerechnet, nicht einfach besetzt, sondern kämpfend errungen worden. Der linke Flügel der Verbündeten hatte sich in dem eroberten Silistra nicht lange aufgehalten. In dem rumänischen Gericht von 8 eroberten deutschen Geschützen war kein wahres Wort. Der geschlagene Gegner suchte vielmehr möglichst schnell nach Norden oder Osten auszuweichen, denn die Donau zwang durch ihren Aufwärtigen Teil des Feindes, der sie nicht rechtzeitig zu überqueren vermochte, auf dem rechten Ufer in östlicher Richtung zurückzugehen. Denselben Weg an der Donau entlang nahm auch der verbündete linke Flügel, und er hatte am 14. September Czuggun erreicht. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die Linie Czuggun—Kara—Dmer der Bahnlinie Cernawoda—Konstantza ungefähr parallel läuft und daß von der Donau bis zum Meer reichende Kampflinie der Dobrudscha sich mit jedem weiteren Schritt nach Norden verengt, d. h. eine Erparung an Truppen oder eine Verstärkung der vorderen Linien möglich macht. Diese wichtige Bahnstrecke, die Bukarest über die 20 Kilometer lange Donaubrücke mit dem großen rumänischen Hafen Constantza verbindet, führt durch eine zum Teil sumpfige Bodensenkung, das Karasu, die südlich und nördlich von Hügelgelände begleitet wird. Die sumpfige Einsenkung, durch die sich die Bahnlinie zieht, liegt 40 Kilometer vor der angegebenen Front der Verbündeten. Das Gelände zwischen ihr und der Front ist frei von nennenswerten Hindernissen.

## Bevorstehende Umbildung des rumänischen Kabinetts.

(Eigener Drahtbericht.)  
f. Köln, 16. Sept. Nach der „Köln. Ztg.“ berichtet der „Secolo“ aus Bukarest, daß eine Umbildung der rumänischen Regierung bevorsteht.

Bern, 16. Sept. Italienische Blätter melden aus Bukarest, das rumänische Parlament werde binnen kurzem einberufen werden. Ein nationales Ministerium sei in der Bildung begriffen.

## Der zweite Zepelinangriff auf Bukarest.

(Eigener Drahtbericht.)  
h. Stockholm, 16. Sept. Die „Nowoje Wremja“ meldet über den zweiten Zepelinangriff auf Bukarest: Das Luftschiff kam von Ploeschj und warf 8 Bomben auf verschiedene Teile der Stadt. Sie vernichteten 4 Häuser. Zwei Bomben fielen in den Hof des königlichen Palais.

## Der unangenehme Eindruck in Paris.

(Eigener Drahtbericht.)  
b. Genf, 16. Sept. Auf die Preisgabe der südlichen Dobrudscha durch die Russen und Rumänen war man in Paris seit vorgestern durch die Nachrichten vorbereitet. Aber der eben gemeldete Rückzug auf der ganzen Linie wirkte desto unangenehmer, weil gleichzeitig bekannt wurde, daß überaus schwere Verluste, namentlich an Toten, vorliegen.

## Die Befürchtung Oberst Kepingtons.

(Eigener Bericht.)  
r. Von der schweizerischen Grenze, 16. Sept. Oberst Kepington gibt in einem „Die deutsche Strategie“ überschriebenen Artikel der „Times“ über die Befürchtung Ausdruck, daß die Mittelmächte Rumänien das Los Serbiens bereiten könnten. Die Alliierten müßten jetzt, um Rumänien zu entlasten, unter Zuzug aller ihrer materiellen Mittel und unter Verstärkung ihrer Energie auf allen Fronten zum Angriffe übergehen.

Der „Corriere della Sera“ wendet sich gegen die von einzelnen Militärkritikern verfochtene These, man müsse Rumänien seinem Schicksal überlassen, da es von den Hauptfronten abhorrere. Es sei eine moralische und militärische Forderung erster Ordnung, sagt das Mailänder Blatt, Rumänien seiner solchen Erdrückung preiszugeben. Es hätte das auch einen beflagenswerten Verlust an Prestige für die Entente zur Folge. (Zent. Ab.)

## Die zuverlässige Stimmung im deutschen Großen Hauptquartier.

(Eigener Drahtbericht.)  
f. Köln, 16. Sept. Der nach dem rumänischen Kriegshauptquartier entsandte Sonderberichterstatter der „Köln. Ztg.“ meldet: Auf der Reise nach dem rumänischen Kriegshauptquartier, die mich von Nordfrankreich quer durch die Länder der Mittelmächte nach Südosten führte, hatte ich Gelegenheit, im Großen Hauptquartier im Osten Station zu machen und einen starken Eindruck von der Stimmung zu gewinnen, die hier herrscht. Es mag der Heimat als ein bedeutames, ihre Zuversicht stärkendes Zeichen gelten, daß in diesem großen Mittelpunkt unserer Heeresleitung die Kriegslage, wie sie sich zu Beginn des dritten Kampfabzuges gestaltet hat, trotz aller Schwere der zu bewältigenden Aufgaben in dem ganzen Umfange als durchaus günstig und hoffnungsvoll betrachtet wird. Die neuen Bewindlungen, die entstanden sind, haben nur das Pflichtgefühl der hohen Verantwortung noch gesteigert und das feste und ruhige Vertrauen auf den Endsieg der deutschen Sache nicht zu erschüttern vermocht. Unsere Gegner glauben, durch eine Vermehrung der Zahl ihrer Helfershelfer die planmäßige Arbeit der deutschen Führung führen und in Verwirrung bringen zu können. Sie haben sich damit einem Wahn hingegeben. Die lebendige und elastische Kraft der deutschen Organisation wächst mit der Größe des Widerstandes, der sich ihr entgegenstellt. Die Ereignisse der letzten Woche werden dies den Feinden deutlich genug bewiesen haben.

## Hollands Kolonialreich in Gefahr.

(Von unserem Korrespondenten.)

© Haag, 12. Sept.  
Der gegenwärtige Zustand der Eingeborenen auf Djambi, dem südlichen Teile der Insel Sumatra, lenkt die Blicke des niederländischen Volkes wieder einmal auf die große Gefahr, welche dem wertvollen, für das wirtschaftliche Leben Hollands unentbehrlichen niederländisch-indischen Kolonialreich droht. Die Holländer geben sich über die Gefährlichkeit dieser ansehend lokalen und aus unscheinbaren Anfängen hervorgegangenen Aufstrebenden Bewegung auf Sumatra keiner Täuschung hin. Antifisch gibt man die Treibeiten der mohammedanischen Seite des „Sarikat Islam“ als die Ursache der Empörung an, aber im Haag weiß man ganz gut, daß die Wobammedaner auf Niederländisch-Indien, deren es bekanntlich viele Millionen gibt, sich über die holländische Kolonialregierung nicht zu beklagen, also auch keine Ursache haben, in einem Aufstand gegen die Kolonialregierung in Batavia zu treten. Ebenfalls weiß man aber im Haag, daß hinter dem „Sarikat Islam“ niemand anderer steht, als Japan, dessen Vordringen und Ausbreitungsdrang bei den Philippinen nicht halt macht und den wertvollen niederländischen Kolonialbesitz der nipponischen Machtsphäre einverleiben möchte. Die islamitischen Geheimgesellschaften auf Java, Sumatra und Borneo stehen im Dienste Japans, woher auch die vielen Geldmittel kommen, über welche diese Geheimgesellschaften verfügen. Damit steht auch die auffallende Tatsache im Zusammenhang, daß die japanische Einwanderung und die Ueberflutung von Niederländisch-Indien durch japanische Kaufleute und Reisende gerade in der letzten Zeit stark zugenommen haben, so daß alle Vorbereitungen für eine baldige Einmischung der japanischen Großmacht, welche die vollkommene Allein Herrschaft im Stillen Ozean anstrebt, geschaffen sind.

Da der endlose Besitzkriegsrieg, den die in Ostasien interessierten europäischen Großmächte führen, diese wohl kaum in den Stand setzen wird, gegen das kraftstrotzende Japan als Schutzherren des niederländischen Kolonialreiches aufzutreten, so muß Holland selbst für die Sicherung seines bedrohten Kolonialbestandes Sorge tragen. Zu diesem Zwecke will man im Vertrauen auf die Treue der Malaien, die wohl im großen und ganzen mit der holländischen Herrschaft zufrieden sind, ein großes einheimisches Milizheer schaffen und ausrüsten, damit es einer etwaigen Landung japanischer Truppen Widerstand leisten könnte. Hand in Hand mit dieser Militarisierung von Niederländisch-Indien soll die erhebliche Vergrößerung der holländischen Kriegsmarine gehen, denn es versteht sich von selbst, daß die jetzige sehr beschiedene holländische Kriegsmarine ihrer Aufgabe, japanischen Kriegsschiffen im Stillen Ozean entgegen zu treten, nicht gewachsen wäre. Wie man sieht, steht das kleine Holland vor schwierigen Problemen, und der neue Generalgouverneur von Niederländisch-Indien, Graf Amburg-Stittum, wird im fernem Osten eine äußerst harte Aufgabe zu lösen haben.

Amsterdam, 15. Sept. Der Korrespondent des „Handelsblad“ meldet aus Sorabaja vom 14. September: Die Lage in Djambi ist noch immer ernst, im Norden Djambis sogar sehr ernst. Die telegraphischen Verbindungen sind völlig unterbrochen. Ein Teil der Bevölkerung längs des Toengkal-Busses soll gut bewaffnet in der Richtung auf Nengat im Gebiete von Indragiri gezogen sein. (W. B.)

## Erdbeben auf Java.

(Eigener Bericht.)  
r. Von der schweizerischen Grenze, 16. Sept. Wie aus Bettevretchen (Java) in Niederländisch-Indien gemeldet wird, hat ein starkes Erdbeben dort über 600 Eingeborenenhäuser zerstört. Besonders schwer soll die Katastrophe in Keitigdan gewütet haben. Der Erdbebenherd befindet sich auf dem Hochplateau im Innern Javas. (Zent. Ab.)

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten und Sonntagsbeilage.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Wie mehrfach in den vorhergehenden Tagen wurde auch gestern Bestände von See her ergebnislos beschossen. Im Pyrenäenbogen und auf dem nördlichen Teile der Front der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

entfaltete der Gegner lebhaftes Feuer und Patrouillenaktivität.

Die Schlacht an der Somme war gestern besonders heftig. Ein starker Stoß von etwa 20 englisch-französischen Divisionen richtete sich nach höchster Feuerleistung gegen die Front zwischen Auzer und der Somme. Nach heftigen Kämpfen wurden wir durch die Dörfer Courcellette-Martinspuich und Flers zurückgedrückt. Combles wurde gegen starke englische Angriffe gehalten. Weiter südlich bis zur Somme wurden alle Angriffe, zum Teil erst im Nahkampf, blutig zurückgeschlagen.

Südlich der Somme von Parleur bis Desnecourt ist der französische Angriff gleichfalls abgeschlagen, um einige Sapienten wird noch gekämpft.

Sechs feindliche Flieger sind abgeschossen, davon einer durch Leutnant Wintgens, zwei durch Hauptmann Voelke, der nunmehr 26 Flugzeuge außer Gefecht gesetzt hat.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Westlich der Maas hielt sich die Gefechtsaktivität bis auf einzelne erfolglose und feindliche Handgranatengriffe in mäßigen Grenzen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nur an der Höhe Kamienica in den Karpaten kam es zu lebhaften Infanteriekämpfen. Sonst ist die Lage unverändert.

In Siebenbürgen haben die Rumänen oberhalb von Fogaras die Alt überschritten. Nordwestlich von Fogaras wurden übergenagene feindliche Abteilungen angegriffen und zurückgeworfen. Weiter unterhalb wurden Ubergangswerte vereitelt. Südlich von Sözing (Saiszeg) sind rumänische Stellungen genommen und Gegenstöße abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Ein entscheidender Sieg krönte die gestern und energisch geführten Operationen in der Dobrußja. Die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen verfolgten die geschlagenen russischen und rumänischen Kräfte.

Mazedonische Front.

Nach Verlust der Malka Ridze haben die bulgarischen Truppen eine neue vorbereitete Verteidigungsstellung eingenommen. Wiederholte serbische Angriffe gegen die Moglena-Front zwischen Pazar und Preslapa-Söhe sind gescheitert. Westlich des Bardar nichts Neues. Der erste Generalquartiermeister von Ludendorff.

Die Arbeit unserer U-Boote.

Berlin, 16. Sept. In der Zeit vom 3. bis 11. September sind durch unsere U-Boote im englischen Kanal und Atlantischen Ozean 26 feindliche Handelschiffe von insgesamt 26 222 Bruttoregistertonnen vernichtet worden, darunter an größeren Handelsdampfern die englischen Dampfer „Torridge“ (5036 Bruttoregistertonnen), „Hazelwood“ (3102 Bruttoregistertonnen), „Seathdene“ (3541 Bruttoregistertonnen), „Lexie“ (3778 Bruttoregistertonnen), die italienischen Dampfer „Messicano“ (4065 Bruttoregistertonnen) und „Emma“ (3111 Bruttoregistertonnen). Außer diesen feindlichen Handelschiffen sind noch 7 neutrale Handelschiffe mit einem Gesamttonnagehalt von 10 661 Bruttoregistertonnen nach den Bestimmungen der Preisordnung versenkt worden, weil sie Baumwolle nach England bzw. Frankreich führten.

Die Kampftätigkeit an der Westfront.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, 14. Sept.

Die Franzosen setzen ihre Angriffe an der Somme mit starken Kräften fort. Sie verjagten gestern, ihren Raumgewinn von vorgestern gegen die Straße Vapaume-Veronne zu erweitern, und dabei kam es zu einer Reihe von erbitterten Kämpfen, in denen der Feind überall restlos abgewiesen worden ist. So griff er in der Abicht, seine schmale Einbruchsstelle zu erweitern, vergeblich bei Ferme le Priez an. Seine in vier Stößen zwischen Vinchy und dem Leuze-Walde geführten Stürme brachen ohne Ergebnis zusammen, und bei Angriffen auf Raucourt hatten die Franzosen schwere Verluste ohne den mindesten Erfolg. In eine Ferme südlich Boucharvans war der Feind vorübergehend eingebrungen, wurde aber alsbald wieder daraus vertrieben. Hier aus Clercy vorbereitete starke Angriffe wurden völlig abgeschlagen.

Dasselbe Schicksal hatten kraftvoll angeführte Angriffe im südlich anschließenden Raume und bei Gegenstößen gegen feindliche Unternehmungen. Zwischen Parleur und Ceres drangen wir über unsere bisherigen Stellungen hinaus vor und nahmen den Franzosen eine größere Anzahl von Gefangenen und sechs Maschinengewehre ab. Auch südlich Sonecourt hatten die feindlichen Angriffe kein Glück, und bei Auduch, südlich von, mißlang ein verfruchteter Gasangriff.

An der flandrischen Front setzten die Engländer die Beschließung von Westende nun am dritten Tage fort. Im Artois war gestiegene Patrouillenaktivität zu vermerken, und im Verdunabschnitt entspannen sich bei der Souville-Schlacht stärkere Infanteriegefechte, da dort die Franzosen die ihnen kürzlich verloren gegangenen Stellungen mit größerem Kräfteinsatz wieder zu gewinnen versuchten. (16.)

B. Schuermann, Kriegsberichterstatter.

Die Ergebnisse der Luftkämpfe auf der Westfront.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 16. Sept. Ueber die Ergebnisse der Luftkämpfe auf der Westfront im August 1916 erhalten wir nachstehende Mitteilungen aus amtlicher Quelle:

Die englischen und französischen Flieger verloren im ganzen 78 Flugzeuge, davon fielen 49 in unsere Hand, und zwar 31 englische u. 18 französische; 2 wurden, wie einwandfrei festgestellt worden ist, jenseits der feindlichen Linien abgeschossen, ein jenseits der Linien zur Landung gezwungen.

Die deutschen Verluste betragen in dem gleichen Zeitraum 17 Flugzeuge vor und hinter der feindlichen Front.

General Gaede 7.

(Eigener Drahtbericht.)

Freiburg i. Br., 16. Sept. Exzellenz General Gaede, Oberbefehlshaber im Ober-Klass, der sich Ende voriger Woche hier einer Operation unterziehen mußte, ist heute mittag gestorben. (18.)

\*

Zum Heldenlob des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen.

(Eigener Drahtbericht.)

B. Berlin, 16. Sept. Zum Tode des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen schreibt der „Volks-Anz.“: Karls Drman, wo der Prinz gefallen ist, liegt schon weit in der nördlichen Dobrußja. Es handelte sich um aufsteigend um eine vorgetriebene Kavalleriepatrouille. Man wäre versucht, an eine Verwechslung mit Kara Omer zu glauben, dem gestern als Stützpunkt des rechten Flügels der Heeresgruppe Mackensen genannten Ort westlich von Mangalia. Aber einmal kommt in dem Bericht unserer Obersten Heeresleitung überhaupt keine Verwechslung vor, und dann werden beide Namen Kara Drman und Kara Omer in unmittelbarer Aufeinanderfolge genannt, so daß ein Zweifel gar nicht möglich ist. Weitere Schlussfolgerungen, so fügt das Berliner Blatt hinzu, brauchen aus dieser Feststellung nicht erst ausdrücklich gezogen werden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Die italienische Offensive gegen Triest.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 16. Sept. Amtlich wird verkauft: Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Bei Fogaras überschritt ein rumänisches Regiment die Aluta (Alt). Es wurde zurückgeworfen. Nördlich von Kshalom Neys bestanden unsere Sicherungsgruppen erfolgreiche Gefechte. Sonst außer den bereits gemeldeten Kämpfen bei Saiszeg (Sözing) keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Am oberen Czerny Caeremocz stellenweise heftiger Infanteriekampf.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Arme des Generalobersten v. Terzti-vansky steht unter schwerem Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Schlacht an der Karst-Hochfläche dauert ununterbrochen mit großer Heftigkeit fort. Wieder waren die vom stärksten Artillerie- und Minenfeuer unterstützten Infanterie-Angriffe der Italiener gegen die ganze Front zwischen der Bippach und dem Meere gerichtet. Am Nordflügel dieses Abschnittes erzielte der Feind geringen Geländegewinn. Hier verläuft unsere Linie nun nahe östlich von San Grabe di Merca. Im übrigen blieb die Karst-Front dank der zähen Ausdauer unserer Truppen unverändert. 500 Italiener wurden gefangen genommen, drei Maschinengewehre erbeutet. Nördlich der Bippach dehnte sich der Artilleriekampf auf die meisten Frontteile bis zum Arn aus. Ein östlich von Görz gegen unsere Stellungen südlich des Rosentales angelegter Angriff konnte in unserem Feuer nicht Raum gewinnen.

Auch bei Jitsch ist das Geschützfeuer sehr lebhaft geworden.

An der Troler Front greift der Gegner den Passauer Raum an. Vor dem Abschnitt Cimadi Cece-Coltorondo gebot unsere Artilleriewirkung der feindlichen Vorrichtung Halt.

Berliner Kunstbrief.

An drei Stellen bringt der auf einen neuen Winter zurechtende Ausstellungsbetrieb interessante Erscheinungen und bedeutende Eindrücke. Cassirer hat eine Gedächtnisfeier von Werken des im vorigen Jahre auf dem Schlachtfeld gefallenen Münchener Malers Albert Weisberger veranstaltet. Wir durchschreiten da noch einmal die deutsche Kunstentwicklung von etwa 1900 bis 1914, wie sie sich in dem Wollen und Können eines beträchtlich begabten und energisch strebenden Künstlers widerpiegelt, der aber selbst nirgends ein Vorbildereifer gewesen ist. Er verschloß sich seiner neuen Anregung, wachte sie ihm aus einem Studienaufenthalt in dem Paris des siegreichen Impressionismus kommen oder von den revolutionären Stillforderungen der letzten Jahre. Er hat ehrlich mit allen gerungen, für sich Gewinn aus ihnen zu ziehen, und er hat mit eifrigsten Augen deutschen Meistern wie Liebermann und Sielovogt auf Pinakel und Palette gesehen. Aber er hatte auch eine Scheu vor jeder Maßlosigkeit und Unbedingtheit, die — zusammen mit den Grenzen seiner Begabung — ihn nicht zu einer letzten Entscheidung bringen lassen. Er blieb ein persönlich strebender, technisch sehr gediegener, sympathischer Künstler, ein feiner Durchschnittskünstler, der sich mandelnden „Moderne“, deren Zeitgenosse zu sein, seinem kurzen Leben beschiedener war. In den frühesten Bildern, meist Porträts mit einem interessanten Selbstbildnis, ist die Altmeisterer Tradition noch unverkennbar. Dann geht der Weg durch Licht und Farbe schnell aber doch eben immer behutend ins Freie. Aber früh auch kehrt seine Sehnsucht von dem reinen Naturerlebnis zum Bildmäßigen, zur Komposition zurück. Ein Liebhabermotiv von ihm ist der Sebastian, der nackte Körper, etwa in dem reflexreichen Baldestraum gestellt. Er komponiert auch einen sitzenden Akt am Büchertisch, entwirft ein Parisertrüffel und etwas an grotesken hin einen klagenden Jeremias. Am anspruchsvollsten erheben wir einige oberbayerische Motive, ruhende Holzarbeiter und Heuernten. Bobin zuletzt sein Streben ging, nämlich nach klarer Einheit aller Farb- und Formeneindrücke,

zeigen seine letzten Vorbildbilder und zugleich etwa das „Mädchen mit gelber Hose“, wo sich eine dekorative Energie dem Expressionismus nähert. Aber eben auch nur nähert. Vor wilden Experimenten wäre Weisberger auf Grund seines künstlerischen Bewusstseins wohl auch zurückgekehrt.

Ein verführerischer Raum ist der untere kleine Saal bei Gurlitt, wo Diez Edvard achtzehn Bilder ausgestellt hat. Noch einiger Zeit möchte man auch hier sagen: Effekthasimus, der freilich in die Jahrhunderte greift. Aber man sagt dann lieber: fehmäßig genordene alte Kultur, ganz eigene feine Saiten, auf denen Jahrhunderte mitschwingen. Es ist eine gewisse raffinierte Technik — wenn auch keineswegs ohne überall Sicherheit — in diesen Arbeiten. Eine Raffinerie, wie sie sehr zarte Fingerzeichen geben. Dazu im Ausdruck etwas Visionäres aber auch dekorativ Spielerisches, das die Wirklichkeit stark ahmt, gerade deshalb aber hochmütig von sich hält. Das gilt sogar für den Bildnis-maler Edvard, der freilich als solcher seine Konzeptionen macht. Die Porträts des Stagerak-Siegers, Admiral v. Scheer, und des Barons v. d. Hentz gehören hierher, wobei aber die „Vornehmheit“ des letzteren eher wirkt als bei dem Haren energischen Seemann. Viel selbständiger ist diese Deklamation in Auffassung und Vortrag bei einem Damenbildnis und einem entzückenden Knabenkopf. Dann ist freilich noch ein Selbstbildnis da, das aber allzu sehr auf Koloristik zurückweist und zugleich im Vergleich die Fingerzeichen Edwards deutlicher werden läßt.

Doch zahlreicher als die Bildnisse sind die freien Kompositionen des Künstlers, in denen er seine gotische Seele offenbart, eine Seele, die an die frühen deutschen Meister und an — den Greco zurückdenkt. Da ist die thronende Maria, mit jener primitiven lrischen Gefährtheit der Formen und den milden Vokalfarben von zarten Inwellenreiz, da ist noch eine heilige Familie und eine Verkündigung, eine Kreuzabnahme und sehr gequälte Heilige. Überall ein großes, feines Können und eine verführerische Stimmungsmusik. Aber es wird mir doch zugleich auch etwas unbehaglich zu Mutte, besonders, wenn ich an die Entwicklungs-möglichkeiten des jungen Künstlers denke. Zwei

kleine Landschaften sind auch da. Man möchte mehr davon sehen. Und etwas mehr inneres Ringen.

Bei Schulte haben Kriegsbilder aus den „Vogelkämpfen“ des Münchener Heinrich Heidenr Auffehen erregt. Und es steht wirklich wie eine erste Erfüllung unserer Sehnsucht nach der „großen Form“ und dem „hohen Pathos“ aus. Hier ist freilich auch nicht der eiserne Formwille schöpferisch gewesen, sondern der gewaltige Inhalt hat sich eine Form errotzt. Heidenr gibt in einem breiten einfachen Freskenstil, der technisch jede gute Tradition zusammenfaßt und nur leise an Hodder denken läßt, in einer herben blauen Grundtönung, seine eigenen aufwühlenden Erlebnisse aus den Vogelkämpfen und zugleich eine auf die einfachste erschütternde Anschaulichkeit gebrachte Darstellung des Krieges überhaupt. Noch nie haben wir ihn so in seiner ungeheuren, unbegreiflichen Elementarmacht gesehen, Erb- und Menschheitsleben, Unabwendbarkeit des Schicksals, in Kampf, Sturm und Tod. Nur wenige kahle Festsetzungen im fahlen Licht, die doch die ganze weite Trauer des gemalten Waldes, der in ihren Eingeweiden von furchtbaren Geschossen zerfetzen Erde auf uns wuchten lassen. Und nur wenige schwere Menschengruppen, Krieger, die der Tod zu Boden gestreckt hat, zu Tode Betroffene, die von Armen der Kameraden mit letzter müder Kraft geborgen werden sollen, Krieger im Unterhand, so herb verlassen, so vor ein übermenschliches Schicksal gestellt, das harte Ehrhardt und ans Herz greift, und Krieger in runder Masse, den Sieg vor Augen und doch noch immer von dem Erlebnis graufroher Tage in dumpfer Schicksalserwartung. Alles Gegenständliche ist so aufs äußerste verdichtet und wirkt deshalb, je länger wir ihm gegenüberstehen, mit immer stärkerer pathetischer Eindringlichkeit.

Dr. Curt Seirich.

Kunst und Wissenschaft.

Zum 80. Geburtstag von Geh. Oberbaudirektor Adolf Weinbrenner. Zu unserer jüngsten Notiz wird uns von geschätzter Seite berichtigend geschrieben, daß Weinbrenner nicht ein Enkel des Baudirektors Friedrich Weinbrenner (der nur

Am Gauriol gelang es Alpini-Abteilungen, sich eines Stützpunktes in der Scharte westlich des Gipfels zu bemächtigen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei unseren Truppen nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalkabts: von Hoefler, Feldmarschalleutnant. (18.)

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 16. Sept. (Amtlicher Heeresbericht.) Rumänische Front: Am Donauer Fluß. Nur die Festung Tulrafa wurde von der feindlichen Artillerie ohne jedes Ergebnis bombardiert. Dobrußja-Front: Seit dem 12. September hatten unsere Truppen heftige Kämpfe zu führen gegen die vereinigten feindlichen Streitkräfte, bestehend aus russischen, rumänischen und serbischen Truppen. Die große Schlacht in der Linie Alina-Isjudubey-Kara-Omer endigte am 14. September mit der vollständigen Vernichtung des Feindes. Der auf der ganzen Linie zurückweichende Feind wurde von unseren Truppen energisch verfolgt. Die Zahl der Gefangenen und die Kroßkanonen werden jetzt festgestellt. In diesen Kämpfen haben viele Gefangene wurde, beigegeben: die 2., 5., 9. und 10. rumänische Division, die 61. russische Infanteriedivision, eine gemischte russisch-serbische Infanterie-Division und drei russische Kavalleriedivisionen. Aus den Gefangenenangaben geht hervor, daß im Tulrafaer Brückenkopf gefangen genommen wurden: die 15. und 17. rumänische Division, und zwar das 34., 36., 74., 75., 76., 79. und 80. Infanterie-Regiment. Ferner ein gemischtes Regiment und das 2. Grenadier-Regiment, alles in allem 9 Regimenter; ferner das 5. Hauptbataillon und das 3. Festungsartillerieregiment, sowie die ganze in Tulrafa befindliche Festungsartillerie. Bis jetzt wurden als in Tulrafa gefangen im ganzen festgesetzt: 482 Offiziere, darunter die Brigadefeldkommandeure Obersten Hochhaus und Marichescu, 40 Ärzte und 5 Kapellmeister, ferner 2500 Soldaten. Der Chef der 15. Division, General Brigorescu, ist nach Gefangenen-Ausgabe entflohen. Der Chef der 17. Division, Zadorescu, ist in der Donau ertrunken. Als Kroßkanonen wurden eingebracht: 2 Fahren, 100 Geschütze, 62 Maschinengewehre und vieles andere Kriegsmaterial.

Bei den Kämpfen bei Kurbunar, Dobric und Silistria wurden noch 15 Offiziere, 3000 Soldaten gefangen genommen und 30 Geschütze erbeutet, alles in allem seit Beginn des Krieges bis zum 12. September einschließlich 522 Offiziere und 24000 Soldaten, 28000 ununterworfene Soldaten, 2 Fahren, 130 Geschütze, 62 Maschinengewehre und vieles andere Kriegsmaterial.

Mazedonische Front: Im Westen und Südwesten des Ostropees wird heftig gekämpft. Es wurden bedeutende feindliche Kräfte festgesetzt. Unter ihnen im Moglenatal russische Regimenter. Die Kämpfe werden beiderseits mit größter Heftigkeit geführt. Im Gegenangriff schlugen unsere Truppen alle Angriffe zurück und brachten dem Gegner große Verluste bei.

Am rechten Bardar Fluß, am linken heftiges Artilleriefeuer. Bei einem Angriff in der Richtung aus dem Dorf Schimnu gelang es den Engländern, vorübergehend in einen Schützengraben einzubringen. Sie wurden aber bald wieder hinauszugeworfen und ihre früheren Stellungen wieder eingenommen. Am der Front der Delalige-Planina und Struma ein schwaches Artilleriefeuer. Am ägäischen Meer Ruhe. (18.)

Die falsche Rechnung der Alliierten.

Anzufriedenheit mit der rumänischen Heeresleistung. (Eigener Bericht.)

Von der schweizerischen Grenze, 16. Sept. Oberst Galt weist in der „Basel. Nachr.“ darauf hin, daß der rumänische Generalstab seine Kriegsvorbereitungen nur mangelhaft getroffen habe. In dem Problem der Alliierten sei aber nicht nur der technische Fehler ungenügender Vorbereitung gemacht worden, sondern es beste auch ein grundsätzlicher Irrtum, der für die dem Nutzen des Eingreifens Rumäniens nicht nur zum guten Teil aufzugeben, sondern sogar noch in Schaden verwandeln könne. Das sei der Umstand, daß die Vergrößerung des Kriegsschauplatzes in keinem Verhältnis stehe zur Stärke der rumänischen Arme. In rumänischen Reihen haben die Fronten folgende Ausdehnung: Ungarische Front 600 Kilometer, Donau-Front 500 Kilometer, Dobrußja-Front 150 Kilometer, total 1250 Kilometer. Selbst wenn man annehme, daß die Donau-Front nur von Truppen zweier Linien gesichert werde, so blieben doch immer noch 750 Kilometer; das sei zu viel für die 500 000 Mann der rumänischen Feldarmee. Gewiß sei das Eingreifen

zwei Töchter hatte), sondern sein Großneffe ist der Bruder Friedrich Weinbrenners, Zimmermeister, war Großvater des Jubilars. Die Fuggerische Grabkapelle bei St. Anna zu Augsburg ist nicht von Weinbrenner erbaut, sondern 1559 wurde 1512 im Auftrage von Jakob Fugger; 1883 wurde sie unter Weinbrenners Leitung von „Bauhilfslern der Technischen Hochschule“ aufgenommen. (Vgl. auch Adolf Weinbrenner „Die Geburtshätte der Renaissance in Deutschland“ in der Festschrift zum Jubiläum der 40jährigen Regierung Großherzog Friedrichs von Baden, Karlsruhe 1892.)

Außer der Wiederherstellung der Kapelle auf Schloß Heiligenberg stammen von Adolf Weinbrenner verschiedene Neu- und Umbauten für den fürstlich Fürstbergischen Hof in Donaueschingen, die Kirche in Bräunlingen, das Ludwigs-Wilhelm-Krankenheim und das Gebäude der Großh. Landesversicherungsanstalt hier.

Badischer Kunstverein. Neu zugegangen Werte von: P. P. Feilig, Karlsruhe; R. Strahberger, Karlsruhe.

Ghegaray 7. Aus Basel wird gemeldet: Der berühmte spanische Dichter und Mathematiker José Ghegaray ist gestorben.

Personalien. Der a. o. Professor Dr. phil. Hans Sahn von der Universität Tschernowitsh ist zum außerordentlichen Professor der Mathematik an der Universität Bonn als Nachfolger von Professor J. Schur ernannt worden. Dr. Sahn war früher an der Wiener Universität tätig. — Professor Dr. med. Martin Krizschank, Privatdozent u. Oberarzt der Chirurgischen Klinik in Königsberg a. Pr. wurde zum Ordinarius und Direktor der genannten Klinik ernannt. Dr. Krizschank ist Nachfolger des verstorbenen Geh. Medizinalrats Prof. F. Friedländer. — Dr. theol. h. c. Wilhelm Kelle, bisher Pfarrer und Superintendent in Ham m, erhielt den Auftrag, vom Wintersemester 1916/17 ab in der evangelisch-theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster in der Eigenschaft eines „beauftragten Dozenten“ Vorlesungen zu halten.

Rumäniens in den Krieg den Zentralmächten und ihren Verbündeten in diesem Augenblick sehr unangenehm gewesen; für die Alliierten sei aber doch für längere Zeit ein schwacher Punkt entstanden. Das sei schon dadurch zum Ausdruck gekommen, daß gleich von Anfang an eine russische Hilfsarmee dorthin habe geschickt werden müssen, während man doch in der Regel von einem neuen Kampfnutzen erwartete, daß er Verstärkungen bringe.

Nach sinnvoller hat inzwischen der entscheidende Sieg unserer Truppen in der Dobrudscha die falsche Rechnung der Entente aufgedeckt!

Auch auf Genua Seite kommt jetzt allgemein die Erkenntnis, daß durch das Eingreifen Rumäniens die Kriegslage der Alliierten keine Besserung erfahren hat. Der „Corriere della Sera“ schreibt, man hätte erwartet, daß die Invasion Bulgariens die Hauptaktion des neuen Balkanrieges bilde, um so die Abschüttelung der Türkei von den Mittelmächten zu erreichen. Statt dessen habe Rumänien seine Hauptkräfte nach Siebenbürgen angeworben. Wenn die dort errungenen Erfolge auch von einiger Wichtigkeit seien, so könnten sie, auf einen einzelnen Operationsfeld errungen, doch kein Kriegsziel darstellen. Nur durch den großen Sieg der Alliierten könne Siebenbürgen rumänisch werden. Es sei nötig, daß auf dem Balkan dem einseitigen Oberbefehl des Feindes jetzt auch ein einseitiger Oberbefehl der Alliierten gegenübergestellt werde.

Der rumänische Generalstab wird aus dieser Forderung wohl schwerlich ein Lob für sich herausziehen! (Zens. Abt.)

Die griechische Kabinettskrise.

Dimitroffopolis lehnt ab. — Neue Aufmachungen. (Eigener Drahtbericht.)

Bern, 16. Sept. Der Athener Mitarbeiter des „Secolo“ dröhrt: Dimitroffopolis hat die Bildung des Kabinetts abgelehnt; über die hierdurch geschaffene neue Krise werden verschiedene Vermutungen gemacht. Unter anderem spricht man von einem Kabinettsunter der Leitung des dem Generalstab amehrenden Michopoulos. Die Lage wird allgemein als ganz verwickelt bezeichnet. Ein Ministerium Venizelos erscheint nicht möglich. Man versichert, daß Tsamias gebeten werden soll, die Regierung wieder zu übernehmen. (W.B.)

Ueber die Gründe der Ablehnung Dimitroffopolis berichtet „Daily Telegraph“. Den Beschluß habe Dimitroffopolis nach einer Unterredung mit dem englischen Gesandten in Athen, gefaßt. Dimitroffopolis beantragte Freiheit des Handels im Jannin und wünschte sofort die Wahlen abzuhalten, bei denen die Regierung als politische Partei auftreten sollte. Die letzte Forderung stand aber im Widerspruch mit der Entente vom 21. Juni, worin ausgedrückt war, daß die Wahlen von einem nicht politischen Kabinetts abgehalten werden sollten. Der englische Gesandte habe dann auch die von Dimitroffopolis gestellten Forderungen nicht angenommen.

Neue militärische Kundgebungen für König Konstantin.

Berlin, 16. Sept. Aus Athen wird gemeldet: Die militärischen Kundgebungen für König Konstantin und gegen Venizelos haben sich in Larissa, Korinth und Patras erneuert. Alle Offiziere beteiligten sich an den Kundgebungen der Mannschaften und gaben ihrer Königsstreue begeisterten Ausdruck.

Briands Kammerrede.

Briand, der Jongleur auf dem Ministerfessel, hat bei der Eröffnung der französischen Kammer eine lange Rede über die Kriegslage gehalten. Jemand etwas, was uns interessieren könnte, hat er nicht gesagt, aber auch nichts, was den französischen Volksvertretern irgend welche Aufklärung geben könnte. Es waren Worte, und meistens verdrehte Worte, und vielleicht haben die Parlamentarier geglaubt — wenigstens so lange Briand redete —, sie könnten sich etwas dabei denken.

Sehr schmerzhaft war es augenscheinlich dem französischen Ministerpräsidenten, daß er den wiederparlamentarischen Volksvertretern nicht mit dem großen, so heiß herbeigesuchten Durchbruches an der Sonne entgegenzutreten konnte. So mußte er sich denn aufs Phrasenmachen verlegen und darin hat er selbst für seine Bekannte Virtuosität auf diesem Gebiet Außergewöhnliches geleistet.

Am besten sieht man das aus den neutralen Presseäußerungen. So meldet unser Korrespondent von der schweizerischen Grenze:

Wenn man dem Bericht des Pariser Korrespondenten der „Basl. Nachr.“ Glauben schenken darf, erzielt die Regierungserklärung einen großen Erfolg. Allgemeines Lob habe die „Möbius“ in der Erklärung gefunden. Die Triebkräfte seien überflüssig gewesen. In der Diplomatenkreise habe man außer den Gesandten der Entente-Staaten auch den König von Montenegro bemerkt.

Die französischen Blätter besprechen die Kammerrede Briands nach einer Hausmeldung in für den Ministerpräsidenten schmeichelhafter Weise; sie nennen sie in allen Punkten ausgezeichnet. Der „Matin“ schreibt: „Weit entfernt, nur ein einfaches, rethorisches Meisterstück zu sein, ist dieses Exposé kühl und konkret ebenso wie die Gründe auseinander, die uns erlauben, den Sieg als sicher zu betrachten, als auch die Schwierigkeiten, die sich noch vor uns aufzuheben werden.“

Die „N. Zür. Nachr.“ bemerken zur Kammerrede Briands: „Es ist Mühe, sich in einer Welt noch zurecht zu finden, in der der Leiter eines zivilisierten Großstaats die Kriegserklärungen Italiens und Rumäniens an Deutschland und Oesterreich als Taten des „Edelmuts“ und der „Schönheit“ preist und die „Wohlfahrtsrolle“ der Entente von durch sie in namenloses Elend gestürzten Griechenland feiert. Das Schicksal Briands dieses Preislieds antwortete, die himmelstreichenden Rumänengrenzen in der Dobrudscha bekannt wurden, sowie die Uebergabe des 4. griechischen Armeekorps an die Deutschen. Diese Tatsachen allein, von früheren gar nicht zu reden, schlagen Briands Worte tot.“ Aber nicht die Verkehrung einer ganzen Reihe von Fakten sei der Höhe Kern der Rede. Er komme dort zur Erscheinung, wo die Rede den Kampfen proklamierte und den Nachkrieg. Das Züricher Blatt weist darauf hin,

daß Briand nicht mehr die Worte „Deutsches Reich“ und „Deutsches Volk“ brauche, sondern jetzt als Feind das „Germanische Reich“ bezeichne und vom germanischen Angriff rede, um dazu die Solidarität der romanischen und slawischen Völkern in Gegensatz zu stellen. Zu diesem Appell zum Kampfe gegen die Deutschen sei die Rache, und es solle, wenn es nach Briand gehe, nicht nur eine Vergeltung der „Völker“, sondern auch noch eine Rache der Individuen sein. Das Schicksal Briands werde aber jedenfalls an der Wucht der nackten, kalten Wirklichkeit.

General Pau in Paris.

(Eigener Bericht.)  
r. Von der schweizerischen Grenze, 16. Sept. General Pau ist nach monatelangem Aufenthalt in Russland am Mittwoch in Paris angekommen. (Zens. Abt.)

Papiermangel in Frankreich.

Amsterdam, 16. Sept. Nach einem hiesigen Blatt meldet die „Times“ aus Paris, daß die französischen Blätter beschloffen haben, Papier zu sparen. Sie werden an zwei Tagen der Woche nur mit zwei Seiten Text erscheinen. An den übrigen Tagen wie gewöhnlich. (W.B.)

England.

Eine neue englische Armee?

(Eigener Bericht.)  
r. Von der schweizerischen Grenze, 16. Sept. Die „Basl. Nachr.“ melden aus London: Einige Andeutungen im „Daily Express“ lassen keinen Zweifel mehr darüber, daß eine neue englische Armee auf mehr als 100 Dampfern nach dem Festland geht. (Zens. Abt.)

Ein englisches Luftgeschwader?

Berlin, 16. Sept. Ueber London-City erschien am 14. d. Mts., wie verschiedene Morgenblätter berichten, ein englisches Luftschiff, das zu dem großen Luftgeschwader gehört, das jetzt regelmäßig längs der englischen Küste patrouillieren würde.

Wiederherstellung des telegraphischen Verkehrs und Wiederöffnung der englischen Häfen.

(Eigener Drahtbericht.)  
7. Köln, 16. Sept. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Amsterdam: Gleichzeitig mit der Wiederherstellung des telegraphischen Verkehrs sind auch die englischen Häfen seit Mitternacht vom 15. auf den 16. September wieder geöffnet worden.

Die Mäherne in Kanada.

Montreal, 16. Sept. Der amtliche Bericht aus Kanada besagt, daß die Ernten in Manitoba und Saskatchewan zu ernstlich durch die durch die heiße Welle beschädigt worden sind, daß große Gebiete nicht das mindeste Ertragsnis liefern werden. (Zens. Abt.)

Amerika und England.

Die amerikanischen „Vergeltungsmaßnahmen“.

New York, 15. Sept. (Drahtbericht von Vertreter von W.B.) Der lange aufgeschobene Streit über die britische Einmischung in den amerikanischen Handel und der Versuch, dieser Einmischung ein Ende zu machen, kommen mit zunehmender Deutlichkeit zum Ausdruck. Die Beweggründe, die den Kongress dazu führten, Vergeltungsbestimmungen des Staatshaushaltsgesetzes gegen die Welt zu zeigen, daß es keiner fremden Nation hienoch gestattet sein wird, sich ungefragt in unsere internationalen Handelskreise einzumischen und daß die Regierung der Vereinigten Staaten mit demjenigen Waffen versehen werden soll, die notwendig sind, um unsere Rechte in dieser Hinsicht zu schützen. — Ein Telegramm der World aus Washington besagt: Die Vergeltungsmaßnahmen wurden in das Gesetz aufgenommen, weil man der festen Überzeugung ist, die sich auf dem Besitz der Regierung befindliche Informationen gründet, daß England und seine Alliierten unter dem Vorwand, daß sie Deutschland treffen wollen, die Schillingen, die um den Handel der Vereinigten Staaten mit anderen neutralen Ländern gelegt wurden, allmählich immer enger ziehen. Senator Phelan und viele andere Senatoren und Mitglieder des Repräsentantenhauses sind überzeugt, daß, wenn der Kongress das Jugendskandis Lord Georges vom Freitag gekannt hätte, Phelans Zusatzantrag immer noch einen Teil des Staatshaushaltsgesetzes bilden würde.

Rußland.

Absetzung des Generals Besobrasoff infolge starker Mannschafverluste.

Basel, 16. Sept. Schweizerische Blätter melden nach einem Privattelegramm aus Petersburg, daß der Chef der russischen Gardetruppen, General Besobrasoff, vermutlich infolge der ungeheuren Verluste der Garde am Stodhods seines Postens entbunden wurde. Weitere Veränderungen in der russischen Generalkität finden bevor.

Einberufung von 10 000 Finländern zum Militärdienst. — Ungeheure Erregung in Finnland.

(Eigener Drahtbericht.)  
7. Köln, 16. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Aus Finnland kommen Meldungen, wonach dort in diesen Tagen 10 000 Mann zum Militärdienst einberufen und sofort nach Petersburg befördert wurden. Die Einberufungen wurden außerordentlich geheimnisvoll vorgenommen und alle Mitteilungen hierüber in der Presse wurden von der russischen Zensur unterdrückt. Im finnischen Volk herrscht wegen dieser neuen Vergewaltigung der Landesrechte durch die russischen Nachbarn eine ungeheure Erregung.

Die mongolische Frage.

(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 16. Sept.

In politischen Kreisen legt man den Vorgängen in China große Bedeutung bei, man hat Grund zu der Annahme, daß das rücksichtslose Vorgehen der Japaner die russische Politik hinter den Kulissen nachdrücklich beeinflusst. Japan hat den an und für sich bedeutungslosen Zusammenstoß chinesischer mit japanischen Truppen bei Chengchilung zu Forderungen an China ausgenutzt, die offensichtlich auf die Befreiung der Mongolei hinauslaufen.

Das ist ein harter Schlag für Russland, denn es beweist, daß der russisch-japanische Vertrag, der dem Jaren den Einfluß über die Südmandschurei zugunsten Japans aus den Händen gewunden hat, den unerfülllichen japanischen Ausdehnungsdrang nicht befriedigt hat. Russland hat auch bereits zu erkennen gegeben, daß es sich über die Ziele seines gelben Verbündeten durchaus klar ist; denn der nach Peking gerichtete Protest Russlands gegen die Aufnahme mongolischer Abgeordneter in das chinesische Parlament bezweckt ja nichts anderes, als zu betonen, daß die Mongolei ein selbständiges, von China unabhängiges Staatswesen ist, wobei daran erinnert sein möge, daß die Mongolen erst nach dem Tode Yuanfukais ihre Unabhängigkeit von China von neuem erklärt haben. Es spricht nicht für ein gutes Einvernehmen zwischen Russland und Japan, daß die Petersburger Regierung es nötig hatte, einen solchen staatsrechtlichen Protest zu erlassen. Die Gesamtheit der Beziehungen zwischen Japan und England wird aber durch die Tatsache illustriert, daß Japan anlässlich der Diskussionen über den chinesisch-japanischen Zwischenfall sich von vornherein die Entsendung englischer Truppen verboten hat. Die neuen Ereignisse in China beweisen, daß Japan seine Pläne in China energisch weiter verfolgt.

In England ist man sich über die Schädigung der britischen Interessen in China durch Japan durchaus im klaren, und maßgebende Kreise der englischen Handelswelt weisen darauf hin, daß eine längere Dauer des Krieges die englischen Einbußen in China noch erweitern werden. In Russland aber dürfte das japanische Vorgehen in der Mongolei Wasser auf die Mühle der Kriegsgegner sein, denn diese können darauf hinweisen, daß die Abhängigkeit Russlands von den japanischen Munitionslieferungen das Jarenreich zu einem gefährlichen Werkzeug in der Hand Japans macht. Andererseits verlangt freilich die Kriegspartei gerade wegen der Zugeständnisse, die Russland den Japanern im fernem Osten hat machen müssen, die Fortsetzung des Krieges in Europa, um dort Entschädigungen für das im Osten Verlorene zu erhalten.

Die russische Anleihe in Japan.

Tokio, 16. Sept. In Japan erreichten die Zeichnungen auf die russische Anleihe von 70 Millionen Yen einen Betrag von 146 Millionen Yen. (W.B.)

Amerika und der russisch-japanische Vertrag.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 16. Sept. Nach einer Washingtoner Depesche der Agence Radio hätten Russland und Japan der amerikanischen Regierung die Verschönerung abgegeben, daß der russisch-japanische Vertrag in keiner Weise die Freiheit der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Amerika und China beeinträchtigen werde. (Zens. Abt.)

Ein Kollektivvertrag der Entente in Stockholm.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 16. Sept. Havas meldet: Die Gesandten der alliierten Mächte in Stockholm haben, gestützt auf die ihnen aus den in Kraft befindlichen Verträgen zustehenden Rechte, es als notwendig erachtet, in freundschaftlicher Weise der schwedischen Regierung ihre Erwägungen über die getroffenen Maßnahmen zur Regelung der Schifffahrt in den Territorialgewässern Schwedens zu unterbreiten. Diese Beschlüsse schließen in der Tat die einzige Straße ab, durch die nicht schwedische Schiffe vom Sund in die Döise fahren können, ohne auf die Minenfelder zu stoßen, die von den Deutschen gelegt worden sind. Die vom französischen Gesandten der schwedischen Regierung unterbreiteten Erklärungen lauten:

1. daß entgegen der Neutralität den Handelsunterseebooten die Erlaubnis erteilt wurde, in den schwedischen Territorialgewässern unter der Wasseroberfläche zu fahren;

2. daß entgegen den bestehenden Verträgen einzeln den schwedischen Schiffen die Erlaubnis erteilt wurde, die Minenfelder zu durchqueren, die in der Durchfahrtsstelle von Kogrand gelegt worden sind;

3. die Schließung der einzigen Straße, die den nicht schwedischen Handelsschiffen erlaubt, vom Sund in die Döise und umgekehrt zu fahren und die Eröffnung der einzig für schwedische oder deutsche Schiffe fahrbaren Straße zwischen der Meerenge Kalmars-Bulös, denen überdies der Schutz durch eine schwedische Bedeckung gegen die russischen Seestreitkräfte zugesichert wird, sind entgegen der Neutralität.

Der französische Gesandte erklärte zum Schluß, daß die Regierung der Republik es lebhaft bedauere, zu konstatieren, daß in der Haltung der schwedischen Regierung gegenüber der einen und der anderen Partei der Kriegsführenden ein notorischer Unterschied besteht. Diese Haltung schiene mit den Pflichten eines loyalen neutralen Staates wenig vereinbar. (Zens. Abt.)

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Sept. Der Reichstag versammelte sich gestern zu einer gemeinsamen vertraulichen Sitzung. Wie die Blätter berichten, gab der Minister des Äußern, Scavenius, am Vormittag in einer einständigen Rede eine ausführliche Darstellung der gegenwärtigen handelspolitischen Lage Dänemarks und der Schw...

rigkeiten, mit denen das dänische Wirtschaftsleben zu kämpfen habe. Landwirtschaftsminister Sonne und Volkstingsabgeordneter Fosb berichteten als Vertreter der Landwirtschaft beim Handels- und der Industrie über das Ergebnis ihrer Verhandlungen in London über die Regelung der dänisch-englischen Handelsbeziehungen. In der Nachmittags-sitzung wurde die Frage des Verkaufs der dänisch-weißrussischen Zinsen lebhaft erörtert.

In Italien verlangt man die Befreiung deutscher Städte.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 16. Sept. Die italienische Presse fordert, daß italienische Luftgeschwader an der französischen Front aufgestellt werden zur Befreiung deutscher Städte als Vergeltungsmaßnahmen für die Befreiung Venedigs durch österreichische Flieger. Da österreichische Städte für italienische Luftangriffe zu weit ablagen, müßte nun eben auch für die Vergeltungsmaßnahme die Einheit der Front als Grundlag aufgestellt werden. (Zens. Abt.)

Der Seekrieg.

Verenkt.

(Eigener Drahtbericht.)

Kopenhagen, 16. Sept. Der dänische Dampfer „J. N. Madvig“ ist nach einem Telegramm des Kapitäns an die Reederei am Mittwoch im Kanal in der Nähe der normannischen Inseln von einem Unterseeboot torpediert worden. Ein Boot mit 9 Mann Besatzung, darunter der Kapitän, traf in dem englischen Hafen Vaimpool ein, das zweite mit 9 Mann, darunter der erste Steuermann, wird vermisst. Der Dampfer war mit einer Kohlenladung von New Castle nach Civita Vecchia unterwegs.

Ferner wurde der dänische Dampfer „Dan s Jensen“ auf der Reise von New Castle nach Genua im Kanal torpediert. Die gesamte Besatzung von 19 Mann wurde von einem Fischerfahrzeug aufgenommen und in Saint Ralo gelandet. (W.B.)

London, 16. Sept. (Bericht eingetroffen.) Nach einer Lloyd-Meldung ist der holländische Dampfer „Antwerpen“ gesunken. (W.B.)

Sehne Nachrichten.

Aus dem „Reichsanzeiger“.

Berlin, 15. Sept. Im „Reichsanzeiger“ wird eine Bekanntmachung veröffentlicht, durch welche die Bestimmungen der Verordnung über die Einfuhr von Futtermitteln, Hilfsstoffen und Kunstdünger auf getrocknete Garnelen (Strabben), Garnelenschrot, Seesterne, Seesterne- und Muschelschrot ausgedehnt werden. Ferner wird eine Bekanntmachung über die Einfuhr von Gemüse und Obst veröffentlicht. (W.B.)

Berlin, 16. Sept. Heute morgen wurde in alter Stille die Friseurin Johanna Ullmann, die am 15. März zusammen mit der Fabrikarbeiterin Sonnenberg in einem Fabrikraden der Eisfabrikstraße in Berlin die Arbeiterin Martha Franzke ermordet und um 40 Mk. beraubt hatte, hingerichtet. Die Sonnenberg wird noch auf ihren Geisteszustand beobachtet. (W.B.)

Berlin, 16. Sept. Von der Schneekoppe meldet die „Voss. Ztg.“ 2 Grad Kälte und leichten Schneefall.

Personalveränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im Sanitätskorps.

Zum Generaloberarzt befördert: den Oberarzt: Dr. \*Mantel, Regts.-Arzt d. Leib-Drag.-Regts. Nr. 20.  
Zu Stabsärzten befördert: die Oberärzte: Dr. \*Hacius b. Inf.-R. Nr. 111, Dr. \*Hoffmann b. Füß.-R. Nr. 40, die Oberärzte der Reserve: Dr. \*Hauptmann (Freiburg) b. Ref.-Laz. Freiburg i. Baden, Dr. \*Kraemp (Meydt) b. Ref.-Laz. Seidelberg, Dr. \*Schön (Stodag) b. Ref.-Laz. Nr. 111, die Oberärzte der Landwehr 1. Aufgeb.: Dr. \*Kapschle (Wrad) b. Ref.-Laz. Badenweiler, Dr. \*Wender (Mannheim) b. Ref.-Laz. Mannheim.

Zum Oberarzt befördert: den Assistenzarzt: \*Kleberger b. Teleg.-B. Nr. 4.

Zum Assistenzarzt der Reserve ernannt: den Feldhilfsarzt: \*Kohlstein (Freiburg) b. Ref.-Laz. Freiburg.

Für die Dauer seiner Verwendung im Kriegsfamilienbüreau zum Feldhilfsarzt ernannt: den nichtapprobirten Unterarzt (Feldunterarzt): \*Kloß (Wonn) bei d. Korps-Fernspr.-Abt. d. 14. A.-R.

Der Abschied mit der gesetzl. Pension bewilligt: \*Korich, St.-Arzt und Bats.-Arzt d. III. Bats. Füß.-Regts. Nr. 40, m. d. Erlaubnis a. Tr. d. Uniform d. San.-Offiziere d. Schutztruppen.

Institut Fecht, Karlsruhe (Baden)

Kriegstraße 184 Telefon 3507.

Gegründet 1874 von Herrn Oberleutn. a. D. A. Fecht. Gründliche Vorbereitung für alle Examina sowie einjährige, Primar-, Abitur für alle Schulen und Fährlohexamen.

Seit September 1914 bestanden 50 Einjährige, 5 Obersekundaner, 15 Fährliche, 20 Primaner, 8 Oberprimaner und 2 Abituranten.

Halbe Jahreskurse. Aufnahme jederzeit. Prospekt gratis.

Nervosität = Überarbeitung Schlaflosigkeit

werden am besten bekämpft durch Neolecithin — Pillen — mit Blutsalzen. Hauptadlerl.: Internationale Apotheke Karlsruhe „Alte Sachs'sche Apotheke“.



Die Kriegstätigkeit des Badischen Frauenvereins.

Mit Ausnahme einiger weniger Anstalten, die mit Kriegsbeginn geschlossen werden mußten, konnte der Badische Frauenverein seine hauptsächlichste Tätigkeit, die mehr oder weniger eine Kriegstätigkeit darstellt, auch während des Krieges fortsetzen.

Seine damals allseits bewunderte Tätigkeit wird aber durch seine Leistungen während des gegenwärtigen Krieges weit in den Schatten gestellt. Neben der Förderung und Unterstützung aller Bestrebungen des Roten Kreuzes konnte die Mehrzahl der Anstalten, die mit Kriegsbeginn geschlossen werden mußten, spätestens im Frühjahr 1915 wieder eröffnet werden.

In Karlsruhe wurden für die verschiedenen Versorgungskreise hauswirtschaftliche Vorträge vielfach in Verbindung mit praktischen Vorfällen zeitgemäßer Speisen, teilweise gemeinsam mit anderen Vereinen, veranstaltet.

Haubfreie würzige Waldluft Dürtheims, die kräftige Sole, die hohe Lage und günstige Exposition sehr wertvolle Heilfaktoren bilden werden, wie sie in solcher Vereinigung wohl nur wenige Kurorte aufweisen können.

Die erst vor wenigen Jahren errichteten Abteilungen V und VI zur Bekämpfung der Tuberkulose und Säuglingssterblichkeit haben seit Ausbruch des Krieges noch mehr an Bedeutung gewonnen. Beide Abteilungen haben auf schon die schönsten Erfolge erzielt.

Aus Baden. Unsere Helden.

Das Eisenerz erster Klasse erhielten: Feldwebell. Oberpostassistent Karl \*Wader von Karlsruhe, Lt. \*Eisner von Lahr, Oberlt. & See Werner \*Eggemann von Kleinlautsburg.

Karlsruhe, 16. Sept. Auf Veranlassung des Ministeriums des Innern hat der Vorstand der Badischen Ärztekammer die Ärzte des Landes darauf aufmerksam gemacht, daß ärztliche Anweisungen zum Bezug von Säckstoff nur in denjenigen Fällen ausgestellt werden sollen, in denen der Bezug an Stelle von Zuder aus gesundheitlichen Gründen dringend erforderlich ist.

Karlsruhe, 16. Sept. Die am Lehrerseminar des badischen Frauenvereins abgehaltene erste Prüfung der Haushaltungskocherinnen wurde von 23 Kandidatinnen bestanden.

Weinheim, 16. Sept. Der Gemeinderat beschloß, die hiesige Kriegskasse am 1. November d. J. zu eröffnen. Die Leitung ist Fr. Wilhelmine Wahl in Mosbach übertragen.

St. Georgen im Schwarzwald, 16. Sept. Ein seit einigen Wochen beim hiesigen Postamt beschäftigter 17jähriger Postausbeifer wurde wegen Unterschlagung von Briefen und Feldpostpaketen verhaftet.

Müheim (Amt Ueberlingen), 15. Sept. Am Montag verunglückte der Landwirt und Gemeindevorsteher Ulrich Rothmund von Riedertsweiler, ein Veteran von 1806 und 1870/71. Bei einer Arbeit am Garbenanfang stürzte er so unglücklich auf den Jemenboden herab, daß er mit zerquetschtem Kopfe liegen blieb.

de. Vom Schwarzwald, 16. Sept. Während im oberen Brigodal die Wälder in den frühen Morgenstunden von 4-6 Uhr morgens schon vor etwa 14 Tagen während des Wähens Eis an die Seisen bekamen, haben sich die letzten Nächte auch in der Willinger Gegend starke Fröste mit fingerdickeem Neis und bis zu 3 Grad Kälte nach Reanunr gezeigt.

Aus dem Stadtkreise.

Staatsminister Dr. Frhr. v. Dusch ist aus dem Urlaub zurückgekehrt.

Kauf fädlicher Schuldverschreibungen. Die Stadt Karlsruhe kauft von ihrer 3%igen Stadtanleihe der Jahre 1889 und 1890 Schuldverschreibungen zu angemessenen Kurzen an, um Besitzer solcher Wertpapiere in den Stand zu setzen, dafür 5%ige Kriegsanleihe zu zeichnen.

Beschäftigung Kriegsgefangener in Industrie und Handwerk. Die Erledigung der Anträge auf Ueberweisung von Kriegsgefangenen für gewerbliche und industrielle Arbeit erleidet vielfach dadurch eine Verzögerung, daß von den Geschäftstellen nicht angegeben wird, in welcher Weise die Gefangenen untergebracht werden sollen.

Weiter angeforderten Gefangenen noch genügend Raum enthält. Besteht die Befreiung des Bezirksamts bezw. Kommandoführers, so müssen die Anträge zur Ergänzung zurückgegeben werden.

Kleinere Hundertmarkscheine. Wie man der „Rdn. Ztg.“ schreibt, ist zu erwarten, daß die neuen Hundertmarkscheine, bei deren Herstellung die Wünsche nach einem kleineren Format Berücksichtigung finden sollen, in nicht allzuferner Zeit herausgegeben werden können.

Freiwillige Ersatzkolonne des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz. Man schreibt uns: Nachdem die Ausbildung der Mannschaft der Ersatzkolonne des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz durch Ablegung der Prüfung einen würdigen Abschluß gefunden hat, soll demnächst ein neuer Lehrgang in der Ausbildung für die erste Hilfeleistung beginnen.

Abattparverein Karlsruhe. In Nr. 253 unserer Zeitung brachten wir eine Meldung aus Offenburg, wonach der dortige Abattparverein seine Abattparmarkt-Genossenschaft mit dem 15. d. M. einstellt.

Selbstmordverhüt. Ein 57 Jahre alter, verheirateter Stadtkaufmann aus Hagenbühl brachte sich am Freitag nachmittag infolge von Familienzwistigkeiten in seiner in der Marktgrabenstraße gelegenen Wohnung in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in den Mund bei und mußte in schwerer Verletzung ins Krankenhaus aufgenommen werden.

Wählischer Tod. In der Durlacherstraße erlitt am Freitag nachmittag ein 55 Jahre alter Schmitz von hier plötzlich einen Schlaganfall und starb kurz darauf in einem Hanseingang, wohin er von Vorübergehenden verbracht worden war.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Arbeiterbildungsverein. Morgen, Montag, 18. September, abends 8 1/2 Uhr, findet im Hause des Vereines Wilhelmstraße 14 ein Vortrag (mit Lichtbildern) statt: „Die Seeschlacht am St. Gertraud“. Der Besuch ist unentgeltlich, Gäste sind willkommen.

Das Kaiserpanorama, Passage 38, ist von heute ab wieder eröffnet. Die Ausstellung beginnt mit dem reizenden und sagenreichen Pierwald-

Theater und Musik.

Großherzogliches Hoftheater.

In der schönen Galathea, die am Freitag abend nach den bereits in der letzten Saison hier produzierten „Rinale“ und „Hierpuppen“ in Szene ging, sah man mit Freude, daß wir in Helmut Reugebauer ansehnlicher auch den jugendlichen Operettenstar gefunden haben, den wir schon lange brauchen.

Vom Bureau wird uns geschrieben: In Wagners „Tannhäuser“ am heutigen Sonntag führen sich in größeren Aufgaben ein: Julie Koerner als Elisabeth und die Herren Giesen (Landgraf) und G. Wieroff.

Elly Rey-Trio.

Die Vortragsfolge des zweiten, dritten und vierten Konzerts verzeichnete außer den Trios op. 1 Nr. 2 und 3, op. 70, op. 97 und den 10 Variationen über das Lied: „Ich bin der Schneider Kadak“ die Sonaten op. 47 (für Klavier u. Violin), op. 69 für Klavier u. Cello und op. 57. Mit der Sonate op. 47, der sog. Kreuzer-Sonate, war Willi van Doogstraten Gelegenheit geboten, seine bedeutenden künstlerischen Qualitäten freier, als dies im Ensemblespiel möglich war, zu offenbaren.

Eine reich veranlagte künstlerische Individualität spricht auch aus dem Vortrag von Fritz Kreisler, der am dritten Abend mit der Cello-Sonate op. 69 hervortrat. Es war Höhenkunst edelster Art, was der Künstler mit diesem Werke bot. Zunächst der ungemein klaren Vortrag des in breit reitativem Charakter gehaltenen ersten Satzes, dann das rhythmisch äußerst fein akzentuierte Scherzo, dem endlich nach einem in grandioser Klangfülle gebotenen Adagio cantabile das gefangvolle Allegro vivace folgte; dies waren in der Tat Darbietungen, wie sie hier nur selten zu hören sind.

zurück und spendete reichen Beifall, der nach dem letzten Trio sich in verstärktem Maße wiederholte.

Spielpläne auswärtiger Theater.

Großh. Hof- und National-Theater Mannheim. Hoftheater Sonntag, 17. Sept. „Die Wälder“, Montag 18. Sept. „Die Wälder“, Dienstag 19. Sept. „Die Wälder“, Mittwoch 20. Sept. „Die Wälder“, Donnerstag 21. Sept. „Die Wälder“, Freitag 22. Sept. „Die Wälder“, Samstag 23. Sept. „Die Wälder“, Sonntag 24. Sept. „Die Wälder“, Montag 25. Sept. „Die Wälder“, Dienstag 26. Sept. „Die Wälder“, Mittwoch 27. Sept. „Die Wälder“, Donnerstag 28. Sept. „Die Wälder“, Freitag 29. Sept. „Die Wälder“, Samstag 30. Sept. „Die Wälder“, Sonntag 1. Okt. „Die Wälder“.

Literatur.

Handbuch der Kunsthistorik. Herausgegeben von Univ.-Professor Dr. Fritz Burger, München, in Verbindung mit den Univ.-Professoren Dr. Brunnmann-Karlsruhe, Curtius-Erlangen, Egger-Graz, Grisebach-Hersfeld, Hildebrandt und Wulff-Berlin, Janßen-Dalle, Diez und Neuwirth-Wien, Pinder-Darmstadt, Graf Wikhim-Riel, Wader-nagel-Regensburg, Wesche-Bern, Wöringer-Bonn, Wüllig und Oberbibliothekar Veidinger-München. Mit ca. 6000 Abbildungen. In Verbindung mit Abonnement 1.50 Mk., außer Abonnement 2 Mk. Akademische Verlagsgesellschaft, Neudammberg. Lieferung 27. Curtius, Die antike Kunst, Heft 3.

müde des überaus reichen, meist neuen Abbildungsmaterials. Mit sicherer Hand leitet uns jeder Mitarbeiter durch das von ihm vorgelegene Gebiet, was auch bei der vorliegenden Lieferung der Fall ist. Seiner Aufgabe, die alte ägyptische Kunst in ihrer sich auch in den kleinsten Gegenständen offenbarenden Monumentalität, in ihrem Ringen nach Wahrheit, in dem Wunsch, die unendliche Natur gleichsam in Formen zu fassen und zu erläutern und uns dabei ein getreues Bild des großen Kulturvolkes, aus dem sie entsprossen ist, zu geben — dieser Aufgabe wird der Autor mit größtem Erfolge gerecht.

Geinrich Kienzl. Wien im Krieg.

Novellen und Skizzen. Geb. 2 Mk. Hans Hübner Verlag, Hannover. In einem Kranz von elf Novellen und Skizzen führt uns der deutsch-österreichische Schriftsteller Geinrich Kienzl in die Kaiserstadt an der Donau, und schildert in fesselnder Form die tiefen Wandlungen, die das bürgerliche Leben durch das gewaltige Völkerringen erlitten hat. Wir erleben in diesem Buche das stille Selbentum der Daseinsgelebenden und lernen das im Frieden so frohe Wien auch in der Zeit des tiefen Ernstes kennen.

Allgemeiner Deutscher Musiker-Kalender für 1917.

30. Jahrgang. Preis Mk. 2.50. Musikverlag Naabe & Pothom, Berlin. Mehr noch wie im Vorjahre gibt dieser Jahrgang ein Zeugnis von der bewundernswerten Größe deutschen Musiklebens. Mehr noch beweist er, daß die einschneidenden Ereignisse des vor mehr als zwei Jahren so plötzlich über uns hereingebrochenen Krieges wohl eine kurze Staung unserer Musikbetätigung hervorbringen, nicht aber ein kraftvoll, schnelles Wiederaufleben unserer auf den Ernstgezeiten der großen deutschen Meister aufgebauten musikalischen Kunst verhindern konnten. Der inhaltsreiche Kalender gehört in die Hand jedes deutschen Musikers.

früherer Reich an prächtigen, plastischen Szenarien ist diese Serie. Für wenig Geld kann auch der Minderbemittelte sich bei Betrachtung dieser Naturköpfe einen hohen Genuß verschaffen. Bei denjenigen, die den Bierwaldfrüchte aus persönlicher Anschauung kennen, dürfte die Besichtigung angenehme Erinnerungen wecken. Für kommende Woche, vom 25. September ab, ist die Zugspitze vorgegeben.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 16. Sept.: Pius Westermann von Weiber, Wenzelmeister hier, mit Elisabeth Leichter von Rohrhof; Hb. Bierlein von Hohenheim, Bahnarbeiter in Hohenheim, mit Elise Händel von Bannigheim; Alfred Schmitt von Mülhausen, Installateur hier, mit Maria Hufon von Stokweier; Wih. Enderle von hier, Wagenführer hier, mit Emma Haag von hier; Emil Daeschner von hier, Malermeister hier, mit Theresia Vetter von Zunsweier; Frdr. Kempf von Rappenaub, Postassistent hier, mit Anna Panther von Durlach.

Geburten. 11. Sept.: Jul. Hans, Vater Wih. Ludwig, Bäcker; Hedwig, Vater Philipp Gallion, Stadttaugelner. — 12. Sept.: Renate Emilie, Vater Herm. Weber, Justizaktuar. — 13. Sept.: Elisabeth, Babette Julie, Vater Wilhelm Rumpf, Schuhmann; Hans Joachim Walter, Vater Alexander Nachtigall, Unterzahlmeister.

Todesfälle. 13. Sept.: Josefa Fischer, alt 71 Jahre, Witwe des Mechanikers Josef Fischer. — 14. Sept.: Albert Jordan, Eisengießer, Ehemann, alt 59 Jahre; Karl Schred, Bahnverwalter a. D., Witwer, alt 65 Jahre. — 15. Sept.: Maria Weber, alt 81 Jahre, Witwe des Kaufmanns Gottlieb Weber; Marie Schiffhauer, alt 37 Jahre, Ehefrau des Laktierers Emil Schiffhauer; Karol. Feilshauer, alt 65 Jahre, Witwe des Privatiers Gustav Feilshauer; Adolf Gabel, Schmied, Witwer, alt 68 Jahre.

Verdignungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Sonntag, den 17. September. 9 Uhr: Marie Weber, Kaufmanns-Wwe., Weststraße 27 (Feuerbestattung). — 11 Uhr: Karl Schred, Bahnverwalter a. D., Kaiserallee 77 a. — 12 Uhr: Adolf Gabel, Schmied, Wielandstraße 10. — 12 Uhr: Josef Wils, Dekorations-Gewerbetreibender, Kriegs-Bekleidungsamt, 14. A. S.

Stadtratsitzung vom 14. Sept. 1916.

(Schluß.)

Beileidskundgebung. Aus Anlaß des Ablebens des Stadtverordneten und Mitglieds des geschäftsführenden Vorstandes August Sidle wurde dessen Witwe die Teilnahme der Stadtverwaltung ausgesprochen und ein Vorbeerkranz an der Bahre des Verewigen niedergelegt. Auch wird eine Abordnung des Stadtrats und der Stadtverordneten der Beileidskundgebung anwohnen.

Vom Alcinhausen. Beim Bürgerauschuss werden die Mittel für die Aufstellung eines Entwurfs nebst Kostenveranschlag für ein weiteres (fünftes) Saftensbedeck (Südwestbedeck II) mit 3000 M angefordert.

Sommerzeit. Die Staatsverwaltungsbehörde hat den Stadtrat um Äußerung ersucht, welche Erfahrungen in den Betrieben der Gas- und Elektrizitätswerke mit der Sommerzeit gemacht worden sind und ob diese als Kriegsmaßregel gedachte Einrichtung zu einer dauernden ausgearbeitet werden solle oder nicht. Die Direktion dieser Betriebe hält, namentlich im Hinblick auf die erzielte Erparnis an Gas, Elektrizität und Kohlen, die Beibehaltung der Sommerzeit auch für das kommende Jahr im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse für zweckmäßig empfiehlt aber, sie mehr den beiden Tag- und Nachtgleichen — 22. März und 22. September — anzupassen, also etwa auf die Zeit vom 15. April bis 15. September zu verlegen. Eine Ausdehnung der Einrichtung auf den Winter dagegen wird nicht beabsichtigt. In diesem Sinne wird dem Großb. Bezirksamt berichtet.

Einigungsamt. Bei der Gründung des Einigungsamts war die Bekandigkeit auf einen Mietwert von unter 1500 M beschränkt worden. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen wird diese Beschränkung mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Gemeindefretariat Beierheim. Der Gemeindefretariat in Beierheim ist gestorben. Während des Krieges wird die Stelle vorläufig besetzt werden; nach dem Krieg soll sie, da eine Notwendigkeit, sie beizubehalten, nicht besteht, aufgehoben werden.

Kleinverkauf von Kohlen und Holz. Der Stadtrat beschließt, auf Grund des § 12 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915/4. November 1915 über die Einbringung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung für den Bezirk der Stadtgemeinde Karlsruhe eine Anordnung zu erlassen, daß Kohlenhändler, die Kohlen oder Holz in Säcken oder Körben zum Verkauf bringen, verpflichtet sind, auf dem Kohlenwagen eine Waage mitzuführen, damit die Käufer in der Lage sind, das Gewicht der Lieferung nachzuprüfen.

Schuttablagern. Es wird darüber geklagt, daß neben verkehrsarmen Straßen, insbesondere außerhalb des bebauten Gebietes, Schutt und sonstiger Abfall und zwar häufig auf ekelregen Art abgelagert wird, wodurch nicht nur das Stadtbild beeinträchtigt und durch die Ausdünstungen der oftmals mit organischen Stoffen vermischten Ablagerungen die Nachbarschaft belästigt wird, sondern auch der Stadt nicht unerhebliche Kosten für die Beseitigung der Ablagerung entstehen. Um diesem Unfug zu steuern, beschließt der Stadtrat Personen, welche einen Urheber solcher Ablagerungen ermitteln und zur Anzeige bringen, so daß er polizeilich bestraft werden kann, eine Geldobolung in Aussicht zu stellen. Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Ablagern von Schutt außerhalb der bestimmten Plätze nach § 57 der Straßenpolizei-Ordnung strafbar ist.

Beitritt zu Vereinen. Die Stadt tritt dem Verein für Kommunalwirtschaft und kommunalpolitische sowie der hafenbau-technischen Gesellschaft als Mitglied bei.

Der Verkehr mit Zucker.

Berlin, 15. Sept. (Amtlich.) Der Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1916/17 ist durch eine Verordnung des Bundesrats vom 14. September 1916 geregelt. Neu ist der Grundsat, daß Zuckerrüben nicht verfrachtet werden dürfen. Ausnahmen können nur in Einzelfällen aus zwingenden Gründen zugelassen werden. In der Regel sind Zuckerrüben auf Zucker zu verarbeiten. Der Reichsfinanzminister bestimmt, in welchem Umfang sie ausnahmsweise zu anderen Zwecken, zu Rübenmehl, Kaffee-Erfrischmitteln usw. zu verwenden sind. Die Verwendung der Zuckerrüben zur Brennerei bleibt wie bisher streng beschränkt. Der Rohzuckerpreis wurde zusammen mit dem Rübenpreis bekanntlich schon durch die Verordnung des Bundesrats vom 3. Februar 1916 erhöht und beträgt 15 Mark gegenüber bisher 12 Mk. für je 1 Ztr. Es ist damit erreicht worden, daß der Rübenbau, der im Jahre 1914/15 auf 1915/16 um nahezu ein Drittel zurückgegangen war, trotz der steigenden Schwierigkeiten nicht weiter gesunken ist, sondern um etwa über 11 Proz. gestiegen ist. Eine Rohzucker-Preiserhöhung von 3 Mark würde an sich eine Verbrauchs-Zucker-Preiserhöhung in derselben Höhe mit sich bringen, da aus zehn Teilen Rohzucker neun Teile Verbrauchs-Zucker gewonnen werden und sohin der Verlust der Umwandlung um 33 Pfennig steigt. Ferner sind die Unkosten und die Verluste bei der Verarbeitung gegenüber den Friedensverhältnissen, aber auch gegenüber dem vorigen Jahre, erheblich gestiegen. Es mußte hiernach auch die Raffinationsspanne leider erhöht werden, um eine rechtzeitige Raffinierung zu sichern. Der Gedanke, die Raffinerien in den öffentlichen Betrieb zu übernehmen, wurde bei der Beratung über die Raffineriefragen gründlich erwogen. Dieser Weg wurde nicht betreten, weil hierdurch eine Verbilligung kaum eingetreten sein würde, die sachgemäße rechtzeitige Herstellung der Produkte aber ernstlich in Frage gestellt worden wäre. Die Spanne ist so bemessen, daß auch unter minder günstigen Betriebsverhältnissen arbeitende Raffinerien dabei den Betrieb aufrecht erhalten können. Auf der so sich ergebenden Grundlage eines Grundpreises von 26 Mark wird der Verbrauchs-Zucker-Preis für die einzelnen Verbrauchs-Zuckerfabriken wie bisher gebildet. Der Preis ist im Gegensatz zu dem vorigen Jahre für die ganze Wirtschaftsjahresperiode gleichmäßig festgelegt. Zu den 26 Mark kommen, wie im vorigen Jahre, die Frachtschläge. Da diese Frachtschläge aber bisher zu den geteilt nicht beschäftigten Gemeinden der Verbrauchs-Zuckerfabriken führten, werden sie für 1916/17 nur als Vorzuschüsse gewährt und, soweit die notwendigen Aufwendungen der Eisenbahnen darunter bleiben, für die öffentliche Ausgleichskasse eingezogen. Damit ist zu hohen Frachtschlägen vorgebeugt. Die Einnahmen der Ausgleichskasse werden mit dazu verwendet, die an sich durch die Erhöhung der Rübenpreise bedingte Preiserhöhung des Zuckers für den allgemeinen Bedarf der bürgerlichen Bevölkerung zu vermeiden. Ein Ziel der Regelung ist es, für den Bedarf der Bevölkerung, wie er auf die kommunalverbände ungelegt und von der Bevölkerung auf Zuckerarten entnommen wird, die alte Preisgrundlage beizubehalten, so daß der Uebergang ins neue Wirtschaftsjahr für den allgemeinen Gebrauch keine Erhöhung des Preises bringen soll. Soweit die Mittel der Ausgleichskasse hierzu nicht ausreichen, wird der Preis für den industriellen Verbrauch und für das Meer bestimmten Zucker so weit erhöht werden, daß ein Ausgleich hergestellt wird. Die Bemessung des Haushaltszuckers wird im wesentlichen dieselbe bleiben wie bisher. Die Zuckerrübenanbaufläche ist zwar gestiegen; während wir aber vom Jahre 1914/15 ins das Jahr 1915/16 noch mit erheblichen Beständen übertrafen, können aus dem Jahre 1915/16 nennenswerte Vorräte nicht in das neue Wirtschaftsjahr übergenommen werden. Im Gegenteil waren infolge des zu großen Verbrauchs im letzten Winter die Bestände schon im Frühjahr so knapp, daß der allerdings größte Bedarf im Sommer und Herbst nur durch äußerliche Inanspruchnahme aller alten Bestände einigermaßen gedeckt werden konnte. Wir müssen daher ausschließlich mit der Zuckerrübe 1916 auskommen. Gemessen an dem Anbau der letzten Friedensjahre verbleibt ein erheblicher Anbauückstand. Unterrichtete Kreise nehmen nach dem gegenwärtigen Stande an, daß auf eine Ernte von rund 1700000 Tonnen Rohzucker gerechnet werden kann, gegenüber einem Bedarf von 2420000 Tonnen 1913/14, von 2285000 Tonnen 1914/15 und nach noch nicht abgeschlossener Fällung von etwa 1512000 Tonnen in 1915/16. Diesem Mehrertrag gegenüber dem Vorjahre steht nicht nur die Tatsache gegenüber, daß aus dem Jahre 1915/16 in das Jahr 1916/17 so viel wie keine Vorräte übernommen werden, sondern der inländische Bedarf ist auch außerordentlich gestiegen, besonders für außerordentliche Auffrischmittel, Marmelade, Kaminhonig usw. Auch die Zuckerrückstände des Jahres 1916/17 wird deshalb von ernster Sparsamkeit und von der Sorge geleitet sein müssen, daß der Zucker zunächst den dringlichen Zwecken der Volksernährung zugute kommt; der für Haushaltszwecke auf den Kopf und Monat zu verteilende Betrag kann erst festgelegt werden, wenn sich die Ernte und der Bedarf für Seereszwecke genau übersehen lassen. Im übrigen soll die vorzugsweise Herstellung von Auffrischmitteln geteigert werden. Dabei wird Sorge getragen werden, daß der Einwandzucker besser in die allgemeine Nahrungsmittelverteilung einbezogen wird. Schließlich wird nach wie vor für Haushaltungen und für das Gewerbe in so großen Mengen bereit gestellt werden, als es die dazu verfügbaren Rohstoffe irgendwie erlauben.

Der Verkehr mit Sauertraut.

Berlin, 15. Sept. Durch Bekanntmachung vom 13. September d. J. hat die Kriegsgesellschaft für Sauertraut m. b. H. in Berlin den Abzug von Sauertraut bis auf weiteres zu folgenden Preisen und Bedingungen freigegeben.

Vom 1. Oktober 1916 ab ist der Abzug von Sauertraut allgemein freigegeben, wenn die nachstehenden Preise nicht überschritten werden:

- I. a) Beim Abzug durch den Hersteller frei Verarbeitete des Hersteller für 50 kg ohne Verpackung M 11.—
b) Beim Abzug in Gebinden von 50 kg und darüber frei Haus oder Lager des Empfängers für 50 kg M 12.—
c) Beim Abzug in Gebinden unter 50 kg frei Haus oder Lager des Empfängers für 50 kg M 12.50
II. Beim Abzug an den Verbraucher einschließlich handelsüblicher Verpackung für 0,5 kg M 0,16
III. Die Verkaufspreise sind auch solchen Verbrauchern zu gewähren, die mindestens 50 Zentner auf einmal abnehmen.
IV. Die Preise unter I dürfen auch vom Händler nicht überschritten werden.
V. Die Gebinde dürfen nur zum Selbstkostenpreise berechnet werden und müssen, wenn Abgabe vereinbart ist, in brauchbarem Zustande erfolgen, zu diesem Preise zurückgenommen werden.

Bis zum 30. September 1916 ist der Abzug von Sauertraut an die vorstehenden Preise noch nicht gebunden.

Verkaufsverbot für Gemüselieferanten und Fahlböden. Der Bevollmächtigte des Reichsanalters hat die Gemüselieferanten-Kriegsgesellschaft zu Braunshweig angewiesen, den Abzug von Gemüselieferanten und Fahlböden durch Hersteller und Händler bis auf weiteres zu verbieten. Durch dieses Verbot ist es den Fabrikanten, wie den Groß- und Kleinhändlern untersagt, Gemüselieferanten und Fahlböden, die sie im Gewahrsam haben, auch wenn sie bereits verkauft sein sollten, aus ihrem Gewahrsam zu entlassen. Das Verbot gilt für alle Gemüselieferanten und Fahlböden, gleichgültig welcher Art, gleichgültig, ob inländischen oder ausländischen Ursprungs und gleichgültig, ob es sich um Ware diesjähriger oder früherer Ernten handelt.

Es hat sich in letzter Zeit bemerkbar gemacht, daß weite Kreise der Bevölkerung größere Mengen Gemüselieferanten einkaufen. Diese Zwecke bringt nicht nur die Gefährdung in sich, daß eine zweckmäßige Verteilung der Vorräte verhindert wird, sondern es führt auch allzu leicht dazu, daß die für den Winter benötigten Gemüselieferanten und Fahlböden bereits bezogen werden, wenn eine wirtschaftliche Notwendigkeit hierfür noch nicht vorliegt.

Solange es noch frische Ware auf dem Markt gibt, müssen die Konserven gespart werden. Die Beschränkung des Verbrauchs auf den Abzug der Hersteller und Händler gewährleistet, daß größere Städte Gemüselieferanten aus eigenen Vorräten zum unmittelbaren Verzehr weiter verwenden können.

Die Frage der Festlegung von Höchstpreisen wird baldigt erledigt werden. Zugleich werden dann nähere Bestimmungen getroffen werden müssen, wie ein langsame Uebergeben der Konserven in den Verkehr zu erreichen ist.

Feuer-Versicherung bei englischen Gesellschaften.

England hat verboten, an Feinde Zahlungen zu leisten. Die Folge war, daß bei englischen Gesellschaften verbriefte Deutsche auf Regelung ihrer Angelegenheiten nicht fähig rechnen können, wenigstens nicht während des Krieges. Zwar haben die englischen Gesellschaften bei der Aufsichtsbekörderung Sicherheiten hinterlegen müssen, aber daß diese zur Verbriefung aller deutschen Forderungen ausreichen werden, kann man, wie die Zeitung der Victoria-Versicherungsgesellschaft ausführt, vermuten und behaupten, aber unbedingt sicher ist das nicht. Nun sind deutsche Gesellschaften eingetriben und haben sich erklärt, für die Regelung der Schäden aufzukommen. Gleichzeitig aber haben sie sich bemüht, die Versicherungen ganz zu übernehmen, das heißt, die Versicherungen als Versicherungen ihrer Gesellschaften zu gewinnen. Dies soll ihnen bisher in 90 von 100 Fällen gelungen sein. Bei der auf alle Fälle bestehende Unsicherheit haben sich viele Versicherer veranlaßt gesehen, ihre Vertragsbeziehungen bei den englischen Gesellschaften einzustellen. Das ist durchaus verständlich. Man kann von niemand verlangen, daß er zahlt, ohne die Sicherheit für die Gewährung der Gegenleistung zu haben. Viele Fälle sind vor die Gerichte gekommen, und es sind die verschiedensten Urteile ergangen. Das eine Gericht entschied, die Beiträge seien weiter zu leisten, das andere das Gegenteil. Jetzt ist endlich die Frage vor das Reichsgericht gekommen, und dies hat entschieden, daß die Versicherer nicht verpflichtet seien, die Beiträge weiter zu entrichten. Diese Entscheidung ist für einen Einzelfall getroffen, aber sie wird maßgebend für die Entscheidung dieser Frage sein. Die bei englischen Gesellschaften Versicherten sind also berechtigt, von ihrem Versicherungsvertrag zurückzutreten und anderweitig Versicherung zu nehmen. Einen Erfolg wird der Krieg gegen die englischen Gesellschaften werden aus dem Deutschen Reich verdrängen.

Gerichtssaal.

Freiburg, 15. Sept. Das Schöffengericht hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, ob Dauerwurst nach den Bestimmungen des Bundesrats beim Verkauf in kleine Scheiben geschnitten werden muß. In einem Deliktgeschäft war nämlich lt. „Frl. Ztg.“ ein 1/2 Pfund feine Wurst ganz abgeschnitten und verkauft worden. Der Inhaber des Geschäfts wurde deshalb mit einer Polizeistrafe von 9 M belegt. Der Beiratsrat beantragte gerichtliche Entscheidung und das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung mit der Begründung, daß ein von einer ganzen Wurst abgeschnittenes Stück als Aufschnitt zu betrachten sei und daß es dem Käufer frei stehe, in welcher Form er den Aufschnitt wolle. Nur ganze Würste oder diese nur in einzelne Teile geschnitten, dürfen nicht verkauft werden.

Wirtschafts-Organisation.

Beschlagnahme von Äpfeln, Zwetschgen und Pflaumen.

Karlsruhe, 16. Sept. Auf Wunsch des Kriegsernährungsamts hat der Stellvertretende kommandierende General des 14. Armeekorps zur Sicherstellung des gefährdeten Bedarfs des Deeres und der Bevölkerung, besonders des ärmeren

Teiles derselben, an Marmelade unterm 16. September eine Verfügung erlassen, wonach die gesamten, noch nicht in Kleinhandel befindlichen Äpfel, Zwetschgen und Pflaumen, auch soweit sie noch nicht geerntet sind, beschlagnahmt werden. Der Abzug darf nur an Personen erfolgen, die einen mit dem Stempel des Kriegsernährungsamts versehenen Ausweis mit sich führen. Die hiernach beschlagnahmten Äpfel, Zwetschgen und Pflaumen sind bis zur Ablieferung an die ermächtigen Aufkäufer zu verwahren und pfleglich zu behandeln. Die Verarbeitung und der Verbrauch im eigenen Haushalt bleiben zulässig. Die Beschlagnahme, die in den meisten Korpsbezirken erfolgt ist, wird wieder aufgehoben werden, sobald der Bedarf der Marmeladenfabriken gedeckt ist.

Kriegsanleihezeichnungen bei der Post.

Vielen wird es am bequemsten erscheinen, die Zeichnung auf die Kriegsanleihe am Posthalter vorzunehmen. Aus diesem Grunde, dann aber auch weil es ja nicht an jedem Orte im Reich ein Bankgeschäft, eine Sparkasse, eine Lebensversicherungsgesellschaft oder eine Kreditgenossenschaft geben kann, ist der gesamte Verkehrsapparat der Post in den Dienst der künftigen Kriegsanleihe gestellt worden.

Postämtern oder Postagenturen gibt es fast überall, in der Stadt und auf dem Lande, so daß es keine Mühe macht, sich einen Postzeichnungschein zu besorgen, um durch Beteiligung an der Kriegsanleihe dem Vaterlande und sich selbst zu dienen. Zudem wird in den Landbestellbezirken und in Orten bis zu 20000 Einwohnern allen Personen, die als Zeichner in Frage kommen, der Zeichnungschein ins Haus gebracht.

Die Ausfertigung der Zeichnungscheine ist so einfach, daß sie jedermann ohne weiteres fertigbringt. Man schreibt den Betrag der Kriegsanleihe auf, die man zeichnen will, fügt Name, Stand und Wohnung hinzu und gibt den zu auszufertigenden Zeichnungschein entweder am Schalter ab oder steckt ihn (mit einem frankierten, an die Post gerichteten Briefumschlag versehen) in den nächsten Briefkasten.

Zweiterlei ist bei der Postzeichnung zu beachten: 1. Die Post nimmt nur Zeichnungen auf die fünfprozentige Kriegsanleihe an (Stücke sowohl als auch Schuldbeiträge), nicht aber auf die vierprozentigen Reichsschuldbeiträge. 2. Bei der Post muß der gezeichnete und ausgeleitete Betrag der Kriegsanleihe spätestens am 18. Oktober bezahlt sein.

Zulässig ist es, vom 30. September ab die Zahlung zu leisten, und zwar werden allen denen, die an diesem Tage das Geld abliefern, 5% Stückzinsen auf ein halbes Jahr, also 2 1/2%, vergütet, und dies aus dem Grunde, weil der Zinsfuß der fünfprozentigen Kriegsanleihe erst am 1. April 1917 beginnt. Wer nach dem 30. September bei der Postzeichnung vorgeht oder am letzten für die Postzeichnung vorgegebenen Zahlungstermin, also am 18. Oktober, erhält 100 M Kriegsanleihe gezeichnet und ausgeleitet erhalten, so würde er mithin am 30. September 95,50 M (den Zeichnungspreis von 98 M geteilt um 2,50 M), am 18. Oktober 95,75 M (den Zeichnungspreis geteilt um 2,25 M) einbezahlen haben. Mit diesem Betrage hat der Zeichner die Abfertigung, die ihm durch die Post ausgeleitet wird, auszuführen. Hat jemand 1000 M gezeichnet, so müßte er 955 M oder 957,50 M bezahlen.

Der Zeichnungspreis von 98 M ermäßigt sich bei Schuldbeiträgen um 20 Pfennig für 100 M, so daß, wenn jemand 100 M auf Eintragung in das Schuldbuch gezeichnet hat, von ihm am 30. September (98 M - 0,20 M = 2,50 M) 95,50 M oder am 18. Oktober 95,75 M zu erlösen wären.

Die Zeichnung auf Schuldbeiträge empfiehlt allen denjenigen, die sich an der Kriegsanleihe beteiligen wollen, nicht so bald wieder für andere Zwecke brauchen, mit behalten wollen. Wer Kriegsanleihe ins Reichsschuldbuch eintragen läßt, ist der Mühe entbehrlich, die Zeichnung an einer höheren Stelle unterzubringen; die Zeichnung wird ihm durch die Verwaltung des Reichsschuldbuches fortlaufend kostenlos überwiesen, und sollte er das Geld, das er in der Kriegsanleihe angelegt hat, häufig machen müssen, so braucht er nur bei dem Reichsschuldbuch den Antrag zu stellen, ihm die Kriegsanleihe auszuhändigen. Diese kann er dann durch leihweise auszuhändigen. Jede Forderung, die ihm durch die Post ausgeleitet wird, muß bis zum 18. Oktober 1917 wieder allerdings eine Ausfertigung von 20 Pfennig für 100 M auf Schuldbeiträgen unter der Voraussetzung gewährt werden, daß die Anleihe mindestens bis zum 15. Oktober 1917 im Reichsschuldbuch eingetragen bleibt.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrographie vom 16. September 1916. Voraussichtliche Witterung am 17. September 1916: Weißt trüb, Regenfälle, sehr kühl.

Wasserstand des Rheins vom 16. Septbr. 1916: Maximaler 250, gefall. 5, Rebl 322, gefall. 1, Maxar 492, gefall. 13, Mannheim 423, gefall. 11.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 16. September 1916, vormittags 8 Uhr (m. z.)

Table with 5 columns: Stationen, Wetter bei letzten 24 Stunden, Wetter, Seem. Einfluss, Niederschlag der letzten 24 Std. in mm. Rows include: Dortmund, Hamburg, Bremen, Hannover, Berlin, Dresden, Köln, Frankfurt (Main), Karlsruhe (Baden), München, Wien, Prag, Brno, Lissabon, London, Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam, Brüssel, Paris, Neapel, Rom, Athen, Konstantinopel, Japurge.

\* Witterungsbericht der letzten 24 Stunden: 0 = meist besser, 1 = ziemlich besser, 2 = meist schlecht, 3 = Wetterdeiler, 4 = düster, 5 = häufig vorübergehende Regenfälle, 6 = häufige nachmittägliche Regenfälle, 7 = nachts Regenfälle, 8 = Gewitter, 9 = Regenfälle in Schauern, 9 = anhaltender Regen (Anbruch).

Bekanntmachung.

Die Sammelstellen der Kerne des Steinobstes zur Delgwinnung (Stadt, Gartendirektion, Gaswerk I, sowie die Gemeindefretariate der Postorte) befehlen für das Kilogramm gewaschener und getrockneter, sowie nach Arten getrennter Kerne des Steinobstes 7 Pfg. und für Kürbiskerne 10 Pfg. für das Kilogramm.

Karlsruhe, den 14. September 1916. Das Bürgermeisteramt.